



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Der Bankensektor in der Finanzkrise“

Verfasser

Philip Worschech

Angestrebter akademischer Grad:

Magister der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
(Mag. rer. soc. oec.)

Wien, im September 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A-157
Internationale Betriebswirtschaft
ao. Univ.-Prof. Dr. Burcin Yurtoglu

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Das Ende der Investmentbanken	3
2.1. Lehman Brothers.....	3
2.2. Bear Stearns	8
2.3. Merrill Lynch.....	9
2.4 Goldman Sachs.....	10
2.5. Morgan Stanley.....	11
3. Die weltweit größten Hypothekenbanken Fanny und Freddy.....	13
4. Die Ursachen der Bankenkrise – oder wer ist schuld?	15
4.1. Die Zinspolitik.....	15
4.2. Die Kreditvergabe	15
4.3. Die Immobilienkäufer	17
4.4. Die Verbriefung („Securitization“) und „Versicherung“ von Krediten.....	18
4.5. Die Ratingagenturen	21
4.6. Die Boni der Investmentbanker.....	22
4.7. Eigenkapital	23
4.8. Psychologische Faktoren.....	24
5. Globale Konsequenzen der Krise.....	27
6. Der Verlauf der Bankenkrise.....	31
7. Die Rettungsschirme für die Banken	37
8. Welche politischen Maßnahmen wurden bisher getroffen?	45
9. Welche politischen Maßnahmen müssten getroffen werden?	53
9.1. Ratingagenturen.....	53
9.2. Die Kreditvergabe	54
9.3. Die Verbriefung von Krediten und „Versicherung“ von Wertpapieren.....	54
9.4. Eigenkapital	55
9.5 Die Boni und Abfertigungen der Manager.....	56
9.6. Ein Umdenken	57
9.7. Lösungsvorschläge von Robert J. Shiller.....	57

10. Fazit.....	59
Literaturverzeichnis.....	63
Zusammenfassung.....	65
Lebenslauf.....	67

Abkürzungsverzeichnis:

AAA	Beste Bewertung durch Ratingagenturen
ABCP	Asset-Backed Commercial Paper
ABS	Asset-Backed Security
AIG	American International Group
AG	Aktiengesellschaft
ARM	Adjustable Rate Mortgage
BIZ	Bank für internationalen Zahlungsausgleich
CDO	Collateralized Debt Obligation
CDS	Credit Default Swap
CEO	Chief Executive Officer
CEBS	Committee of European Banking Supervisors
CP	Commercial Paper
DAX	Deutscher Aktienindex
EU	Europäische Union
EZB	Europäische Zentralbank
FED	Federal Reserve
FDIC	Federal Deposit Insurance Corp
FHFA	Federal Housing Finance Agency
GSE	Government Sponsored Enterprise
HBOS	Halifax Bank of Scotland
HRE	Hypo Real Estate
IKB	Deutsche Industriebank
KfW	Kreditbank für Wiederaufbau
LBBW	Landesbank Bad Württemberg
LIBOR	London Interbank Offered Rate
MBIA	Municipal Bond Insurance Association
MBS	Mortgage-Backed Securities
Mrd	Milliarden
OECD	Org. f. wirtschaftl. Zusammenarbeit u. Entw.
OIS	Overnight Index Swap

SEC	Securities an Exchange Commission
SF	Schweizer Franken
SoFIN	Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung
SIV	Special Investment Vehicle
SPV	Special Purpose Vehicle
TARP	Troubled Asset Relief Program
ua	unter anderem
UBS	United Bank of Switzerland
USD	Amerikanische Dollar
usw	und so weiter

1. Einleitung

Am 15. September 2008 geschah, was niemand für möglich gehalten hätte: Lehman Brothers, eine der größten und angesehensten Investmentbanken Amerikas, musste Konkurs anmelden und löste damit einen weltweiten Schock aus, der zu der schwersten Banken-, Finanz- und in weiterer Folge Weltwirtschaftskrise seit den 30er Jahren führte. Eine Krise, die ein ganzes System ins Wanken brachte und die das Vertrauen in die Finanzwelt zutiefst erschütterte. Weder Bankenaufsichten noch andere Kontrollorgane hatten diese Krise kommen gesehen bzw. waren in der Lage, diese zu verhindern. „Das Jahr 2008 wird als das Jahr des großen Bankensterbens in die Geschichte eingehen, denn nicht weniger als 83 Banken sind in diesem Jahr weltweit durch Konkurse und Übernahmen verschwunden oder in letzter Minute verstaatlicht worden.“¹ Auch Banken, die bereits seit Jahrzehnten und länger Bestand hatten, waren davon betroffen.

Doch wie konnte das passieren? Wie kam es zu dieser Krise, die sich bereits 2007 abzeichnete und 2008 durch den Konkurs von Lehman Brothers ausbrach und welchen Verlauf nahm sie? Wer oder was war schuld an dieser Krise, die Rettungspakete für die Banken und später Konjunkturpakete für die Wirtschaft in Milliardenhöhe notwendig machte? Was verursachte den Zusammenbruch von Lehman Brothers und wie war es möglich, dass der Niedergang einer Investmentbank so verheerende Folgen für die weltweite Finanzwelt haben konnte? Was wurde dagegen unternommen bzw. was müsste unternommen werden, um in Zukunft solche Krisen zu verhindern?

In dieser Arbeit wurde versucht, Antworten auf diese Fragen zu finden und einen Überblick über den Verlauf der Krise zu geben, ferner darzustellen, welche Faktoren eine entscheidende Rolle gespielt haben, um eine Finanzkrise in diesem erschreckenden Ausmaß auszulösen.

¹ Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2. überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin, 2009, S. 65

2. Das Ende der Investmentbanken

Die Investmentbanken spielten in der Krise eine bedeutende Rolle, nicht zuletzt deshalb, weil ihnen von der amerikanischen Börsenaufsicht „Securities and Exchange Commission“ (SEC) 2004 durch die Liberalisierung der Gesetze erlaubt worden war, „für die Berechnung der Kapitalvorsorge für bestimmte Kapital- und Marktrisiken interne mathematische Modelle zu verwenden“², was bedeutet, dass den Investmentbanken nicht vorgeschrieben wurde, wie hoch ihr Eigenkapital sein musste, sondern sie selbst die Höhe des notwendigen Eigenkapitals berechneten. Sie waren es, die die hochriskanten Derivate wie Mortgage-Backed Securities (MBS), das sind Wertpapiere, die mit Hypotheken unterlegt sind (auf MBS wird im Kapitel 4.4 noch näher eingegangen) und Collateralized Debt Obligations (CDOs), das sind Wertpapiere, die verschiedene Schuldverschreibungen beinhalten, in großem Stil produzierten, diese in alle Welt „verstreuten“ und dadurch ein Bankensterben auslösten bzw. Rettungsaktionen in Milliardenhöhe für die Banken notwendig machten.

2.1. Lehman Brothers

Lehman Brothers, die 1850 in Montgomery, Alabama, von drei aus Deutschland eingewanderten Brüdern, Henry, Emanuel und Mayer, gegründet wurde, war die viertgrößte der fünf angesehenen Investmentbanken an der Wall Street. Nach Fusionierungen und Verkauf wurde Lehman Brothers 1994 wieder zu einer eigenständigen Investmentbank und seit dieser Zeit von Richard Fuld, „ein eigenwilliger, sturer und nicht unbedingt sympathischer Bankmanager“³ sehr erfolgreich geleitet. Fuld, 1946 geboren, absolvierte 1966 ein Praktikum, studierte Wirtschaftswissenschaften und begann schließlich seine steil verlaufende Karriere 1969 bei Lehmann Brothers.

Die Investmentbank Lehman Brothers war bereits seit 1995 in einer Sparte sehr erfolgreich, nämlich dem Handel mit Mortgage-Backed Securities (MBS). Zu diesem Zweck wurden eigene Zweckgesellschaften, die „Special Purpose Vehicles“ gegründet, die keiner Bankenaufsicht unterstellt sind. Diese MBS wurden an internationale Investoren weiterverkauft. Um die Gewinne zu maximieren, musste der

² Piper Nikolaus, Die große Rezession, Carl Hanser Verlag, München 2009, S.62

³ Piper Nikolaus, Die große Rezession, Carl Hanser Verlag, München 2009, S.31

Nachschub an Hypotheken gewährleistet sein. Aus diesem Grund kaufte Lehman Brothers bereits 1999 die „Delaware Savings Bank“, dann 2003 „Aurora Loan Services“ und ebenfalls 2003 „Preferred Mortgages“, einen Anbieter von Subprime-Hypotheken in England⁴. Lehman Brothers war also nicht nur in den USA aktiv und gehörte durch gewaltigen Zukauf an Immobilien auch zum „Big Player“ im Immobiliengeschäft.

Ab 2003 stieg ein Geschäftszweig rasant an, der der Bank zuerst Milliarden an Gewinnen brachte, dann aber den Untergang der Bank mitverursachte, nämlich die Verbriefung von Subprime-Hypothekenkrediten, also Kredite an Schuldner mit schlechter Bonität. Der Markt der Subprime-Hypotheken explodierte förmlich, da es jedem, auch arbeitslosen Bürgern ermöglicht werden sollte, ein Eigenheim zu besitzen und die Immobilienpreise, angeheizt durch die starke Nachfrage, ständig stiegen. Ein neues Finanzprodukt, das das Risiko praktisch ausschalten sollte, weil es „auf viele Schultern“ verteilt werden sollte, wurde von Bankern der JP Morgan Chase erfunden, nämlich Credit Default Swaps (CDS). Mit diesen CDS konnte man sich gegen Ausfall von Krediten „versichern“. Der Käufer eines CDS versichert sich, nach vorher ausgemachten Konditionen, gegen den Ausfall eines Kredites und der Verkäufer erhält dafür Prämien. Der Unterschied zu einer - wie wir sie gewohnt sind – Versicherung ist aber der, dass dieses Kreditderivat nicht nur von Versicherungen sondern von jedem Finanzunternehmen emittiert werden konnte, wobei diese Finanzunternehmen dann natürlich nicht der Versicherungsaufsicht unterstanden und somit frei agieren konnten.⁵

Weitere ebenso riskante Wertpapiere kamen auf den Markt, die Collateralized Debt Obligations (CDOs), das sind Wertpapiere, denen nicht wie bei den MBS Hypothekenforderungen zugrunde liegen, sondern sich aus einem Pool von verschiedenen Schuldverschreibungen zusammensetzen, z.B. CDs, Unternehmensleihen oder ABS-Papiere (auf die CDOs wird im Kapitel 4. Punkt 4 noch näher eingegangen). Solche CDOs waren deshalb so riskant, weil sie immer wieder in Tranchen aufgeteilt wurden, um bessere Bewertungen von den Ratingagenturen zu bekommen und die Käufer, vor allem Hedgefonds, am Ende

⁴ vgl. Zagst, Goldbrunner, Schlosser, Zu nah an der Sonne, Die größten Pleiten der Finanzgeschichte, FinanzBuch-Verlag 2010, S 716

⁵ vgl. Piper Nikolaus, Die große Rezession, Carl Hanser Verlag, München 2009, S. 59

dieser ständigen Verbriefungen das Risiko dieser Wertpapiere gar nicht mehr einschätzen konnten, weil sie gar nicht wussten, was sich dahinter verbirgt.

Diese CDOs und MBS waren für die Emittenten dieser Papiere eine Goldgrube, so auch für Lehman Brothers. „Alle Wege führen letzten Endes zur Wall Street, besonders zu Lehman Brothers, dritter Stock, wo man die Hypotheken in CDOs verwandelte, in Scheiben schnitt, in Würfel schnitt, bündelte und nach Reykjavik, London, Dublin, Frankfurt, Hongkong und Tokio weiterschickte“⁶. Dies zeigt, wie die Risiken in alle Welt verstreut wurden. Mitte 2006 begann der Immobilienmarkt zu stagnieren, nicht zuletzt durch die bereits seit 2004 gestiegenen Zinsen. Im Februar 2007 wurden die ersten massiveren Ausfälle bei den Subprime-Krediten gemeldet, die Zwangsversteigerungen nahmen zu und die Immobilienpreise fielen weiter. Lehman Brothers bekam das auch zu spüren, hielt dies aber anscheinend nur für eine vorübergehende Krise, wie sonst wäre es zu erklären, dass noch im Herbst 2007 gemeinsam mit Tishman Speyer das Immobilienunternehmen Archstone-Smith im Wert von 22 Millionen USD gekauft wurde.⁷ Erstmals kritisch wurde die Situation, als die Ratingagenturen im Juni 2007 ankündigten, viele MBS und CDOs abzustufen. Dies führte dazu, dass das Vertrauen in diese Wertpapiere fiel und die Unsicherheit stieg. Keiner wollte diese Papiere mehr kaufen. Für Lehman Brothers war das Jahr 2007 trotzdem ein erfolgreiches. „Der Gesamtumsatz des Geschäftsjahres stieg um 10% und erreichte 19,3 Mrd. USD....So war das Wachstum entgegengesetzt zu den Vorjahren nicht mehr aus dem Bereich Fixed Income der Capital-Markt-Sparte gekommen. Hier war der Umsatz sogar um 29 % eingebrochen.“⁸ Dieser Umsatzeinbruch hat anscheinend niemand beunruhigt, denn „Die Investmentbank Lehman Brothers erhöhte ein Jahr vor ihrem Zusammenbruch ihre Boni von 8,7 auf 9,5 Milliarden Dollar“⁹ Das zweite Quartal 2008 zeigte bereits eine negative Bilanz - was ein absolutes Novum war, denn noch nie zuvor war seit dem Börsengang von

⁶ Mac Donald, Lawrence G. mit Patrick Robinson, *Dead Bank Walking*, Hoffmann und Kampe Verlag, Hamburg, 2010, S. 139

⁷ vgl. Zagst, Goldbrunner, Schlosser, *Zu nah an der Sonne, Die größten Pleiten der Finanzgeschichte*, FinanzBuch-Verlag 2010, S. 736

⁸ Zagst, Goldbrunner, Schlosser, *Zu nah an der Sonne, Die größten Pleiten der Finanzgeschichte*, FinanzBuch-Verlag 2010, S. 735

⁹ Piper Nikolaus, *Die große Rezession*, Carl Hanser Verlag, München 2009, S. 148

Lehman Brothers ein Quartal negativ abgeschlossen worden - von 2,1 Milliarden USD und der Aktienkurs stürzte auf 20 Dollar ab.¹⁰

Am Mittwoch, 10. September 2008 gab Richard Fuld bekannt, dass für das dritte Quartal ein weiterer Verlust in der Höhe von 3,9 Milliarden¹¹ erwartet werde, was einen weiteren Absturz der Aktie zur Folge hatte. Lehman Brothers war durch seine geringe Eigenkapitalquote, das Verhältnis zu Fremdkapital betrug am Schluss 1:35¹², und durch seine gewaltigen Immobilienbestände besonders betroffen. Ferner dadurch, dass noch massenweise MBS und CDOs, die entweder noch nicht verkauft oder noch nicht verbriefte, im Bestand der Bank waren und die Ausfälle von Tag zu Tag mehr wurden. Lehman Brothers konnte diese Bestände auch nicht mehr verkaufen oder als Sicherheiten einsetzen, keiner wollte sie mehr haben.

Wegen des Gerüchts der bevorstehenden Pleite von Lehman Brothers behielt JP Morgan Chase zusätzliche Sicherheiten in Milliarden-Höhe für diverse Geschäfte ein, was dem Ansehen der Bank noch mehr schadete und die Liquiditätskrise verstärkte. Fuld bemühte sich um den Einstieg der Koreanischen Entwicklungsbank (KDB), die Verhandlungen scheiterten aber, was einen weiteren Kurssturz der Lehman-Aktien zur Folge hatte. Auch die Überlegungen, die Bank in eine „Good Bank“ und eine „Bad Bank“ aufzuteilen, um die „Good Bank“ wieder solvent zu machen, konnten nicht realisiert werden.

Am 12. September luden Finanzminister Henry Paulson und Chef der Federal Reserve Bank of New York, Timothy Geithner, die Vorstände der Banken zu einer Konferenz, um über die Rettung von Lehman Brothers zu beraten. Sie machten von Anfang an klar, dass es diesmal keine Rettung aus Steuergeldern geben wird, sondern eine Lösung innerhalb der Banken gefunden werden müsse. Im Gespräch waren noch die Bank of America, die aber bereits Merrill Lynch übernommen hatte und die britische Barclays Bank. Nachdem zuerst die Bank of America aus den Verhandlungen ausgestiegen war, teilte am 14. September auch die britische Finanzaufsicht mit, dass sie der Übernahme durch die Barclay Bank ohne Garantien durch die US-Regierung nicht zustimmt. Henry Paulson, der Finanzminister der US-

¹⁰ vgl. Zagst, Goldbrunner, Schlosser, Zu nah an der Sonne, Die größten Pleiten der Finanzgeschichte, FinanzBuch-Verlag 2010, S. 741

¹¹ Sommer, Rainer, Die Subprime-Krise und ihre Folgen, Heise Verlag, Hannover 2009, S. 180

¹² Piper Nikolaus, Die große Rezession, Carl Hanser Verlag, München 2009, S. 31

Regierung, war aber nicht bereit, diese Garantien zu geben.¹³ Damit war auch der letzte Funke Hoffnung, Lehman Brothers zu retten, erloschen. Am 15. September 2008 musste Lehman Brothers schließlich Konkurs anmelden mit einem Schuldenberg von 613¹⁴ Milliarden USD. Ein Beben ging durch die Banken- und Finanzwelt. Eine der ältesten und angesehensten Investmentbanken, die weltweit 28 600¹⁵ Angestellte beschäftigte, war Geschichte.

Die bisher vertretene Meinung „too big to fail“ hatte keine Gültigkeit mehr. Warum Geithner und Paulson die Bank nicht gerettet haben, war vielen ein Rätsel. „Der Beschluss, Lehman Brothers untergehen zu lassen, wird als Jahrhundertfehler in die amerikanische Geschichte eingehen...“¹⁶ War an der Entscheidung die Presse schuld, die sich schon bei der Rettung von Bear Stearns kritisch geäußert hatte, dass Steuergelder verschwendet werden? Das konnte nicht sein, denn bereits einen Tag später wurde der weltweit tätige Versicherungskonzern American International Group (AIG), der am CD-Markt besonders engagiert war, mit einer Finanzspritze von 85 Milliarden Dollar gerettet. Warum also Lehman Brothers nicht? Oder waren auch persönliche Gefühle im Spiel? Paulson, der früher die Geschicke von Goldman Sachs geleitet hatte und Richard Fuld waren ja viele Jahre Konkurrenten.¹⁷ Oder sollte einfach nur ein Exempel statuiert werden, dass der Staat nicht alles auffangen kann und will. Eine Antwort auf diese Fragen kennen nur Paulson und Geithner. Auf jeden Fall glaube ich, wäre die Entscheidung anders ausgefallen, wenn sie erahnt hätten, welche katastrophalen Auswirkungen der Untergang von Lehman Brothers weltweit haben würde. Auch Fuld konnte nicht glauben, dass „seine“ Bank nicht gerettet wurde. „Bis er, „unter die Erde komme“ werde er sich fragen, warum die US-Regierung Lehman Brothers nicht geholfen hat...“¹⁸

Teile der Investmentbank Lehman Brothers wurden durch den Insolvenzverwalter verkauft, so übernahm die Barclay Bank, die ja schon wegen einer eventuellen Übernahme im Gespräch war, die Unternehmenszentrale in New York und das

¹³ vgl. Piper Nikolaus, Die große Rezession, Carl Hanser Verlag, München 2009, S. 33

¹⁴ Hollnagel Bruno, Der Markt hat immer Recht, Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien 2009, S. 53

¹⁵ Romeike, Frank (Hrsg.), Die Bankenkrise, Ursachen und Folgen im Risikomanagement, Bank-Verlag Medien GmbH, Köln 2010, S. 37

¹⁶ Piper Nikolaus, Die große Rezession, Carl Hanser Verlag, München 2009, S. 34

¹⁷ vgl. Theyer Martin, Verlorenes Vertrauen, Das Tsunami Modell der Finanzkrise, Goldegg Verlag GmbH, Wien, 2009, S 159

¹⁸ Theyer Martin, Verlorenes Vertrauen, Das Tsunami Modell der Finanzkrise, Goldegg Verlag GmbH, Wien, 2009, S 158

nordamerikanische Geschäft, während die japanische Bank Nomura das Asiangeschäft übernahm.¹⁹

Der Fall Lehman Brothers ist noch nicht ganz abgeschlossen, denn er wird noch die Gerichte beschäftigen. Wie „Der Spiegel“ in seiner online-Ausgabe vom 27. Mai 2010 berichtet, hat Lehman Brothers JP Morgan Chase wegen der kurz vor der Pleite abgezogenen Milliarden auf 5 Milliarden Dollar Schadenersatz geklagt²⁰

2.2. Bear Stearns

Bear Stearns, 1923 gegründet, war zwar die kleinste der fünf großen Investmentbanken der Wall Street, aber wie Lehman Brothers besonders aggressiv im Subprime-Hypothekmarkt, riskanten Unternehmensanleihen und dem Handel mit den gefährlichen Derivaten engagiert. Wie umfangreich der Handel von Bear Stearns mit MBS im Vergleich mit anderen Banken war, zeigt Abb. 1 (Seite 10). Bear Stearns war auch die erste dieser fünf Banken, die offiziell in Schwierigkeiten geriet. Bereits im Juni 2007 hatten zwei Hedge-Fonds, die unter anderem massiv in MBS-Papiere investiert hatten, Probleme, nämlich die Fonds „Structured Credit Strategies“ und „Structured Credit Strategies Enhanced Leverage Fund“. Diese beiden Fonds konnten durch Bear Stearns vorerst gerettet werden, doch die milliardenschwere Finanzspritze, die dafür notwendig war, führte zu Liquiditätsengpässen der Bank und die Gerüchte, Bear Stearns sei ein Übernahmekandidat, verstummten seit der Rettung der Fonds nicht mehr.

Anfang Februar 2008 spitzte sich für Bear Stearns die Lage dramatisch zu. Der plötzliche Aktiensturz um 20 Prozent, angeblich durch Leerverkäufe hervorgerufen, hatte das Misstrauen, das bereits allgemein herrschte und für die Austrocknung des Geldmarktes verantwortlich war, bei den Handelspartnern noch verstärkt und Bear Stearns hatte keine Möglichkeit sich zu refinanzieren. Auch die Beteuerung, dass die Bank keine Probleme hat, half nichts. Der Aktienkurs brach nochmal um 50 Prozent ein und es erfolgte ein regelrechter Run auf Bear Stearns. Die Liquiditätsreserven von Bear Stearns sanken binnen einer Woche von ca. 18 Milliarden Dollar auf ca. 6 Milliarden Dollar (noch nicht abgerechnet 2,4 Milliarden Dollar Schulden bei Citigroup), wobei Bear Stearns schon für das Tagesgeschäft 75 Milliarden benötigt

¹⁹ vgl. Zagst, Goldbrunner, Schlosser, Zu nah an der Sonne, Die größten Pleiten der Finanzgeschichte, FinanzBuch-Verlag 2010, S 745

²⁰ vgl. www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/0,1518,696977,00.html

hätte²¹. Nach der Krisensitzung am Wochenende gab die Federal Reserve am 16. März 2008 bekannt, dass die JP Morgan Chase Bear Stearns übernommen hat und zwar zu einem Kurs von 2 USD pro Aktie. Ein gutes Geschäft für JP Morgan Chase, vor allem deshalb, weil die Fed auch noch eine Bürgschaft für die Risiken im Wert von fast 30 Milliarden USD übernahm. Nach Protesten erhöhte JP Morgan allerdings das Angebot auf 10 USD pro Aktie. Die Fed rechtfertigte die Rettung von Bear Stearns damit, dass ein evtl. Absturz der Bank unabsehbare Folgen für das Finanzsystem gehabt hätte. Schwartz, der Chef von Bear Stearns und auch Richard Fuld, der CEO von Lehman Brothers, sind der Meinung, dass Bear Stearns Spekulationsattacken zum Opfer gefallen ist.²² Eine Bank mit 14 000 Mitarbeitern und einer Bilanzsumme im Jahr 2007 von 400 Milliarden US-Dollar, gab es plötzlich nicht mehr.²³

So groß der Schock auch bei den Marktteilnehmern wegen der Übernahme von Bear Stearns war, die Märkte beruhigten sich kurzfristig, denn es herrschte Gewissheit darüber, dass die Fed Reserve keine Bank fallen lässt, was sich bei Lehman Brothers als fataler Irrtum erweisen sollte.²⁴

2.3. Merrill Lynch

Merrill Lynch, die drittgrößte der fünf Investmentbanken in der Wall Street, kann auf eine jahrzehntelange Geschichte zurückblicken. Das Unternehmen, das 1914 von Charles Merrill gegründet wurde und 1971 an die Börse ging, war ebenfalls, was allen Investmentbanken zum Verhängnis wurde, im Subprime-Markt in großem Umfang tätig. Der langjährige Chef von Merrill Lynch Stan O'Neill musste 2007 seinen Posten abgeben. Trotz hoher Verluste der Bank im Subprime-Segment erhielt er als Abfertigung 161,5 Millionen Dollar²⁵. Die Investmentbank, die Milliarden an Schulden angehäuft hatte, wurde noch am selben Tag der Lehman Brothers-Pleite für 44 Milliarden Dollar an die Bank of America verkauft.

Obwohl in der Krise tausende Mitarbeiter von Merrill Lynch ihren Arbeitsplatz verloren haben und die Bank nicht mehr in der Lage war, eigenständig zu existieren

²¹vgl. Davidoff Steven M, Zaring David, Regulation by Deal: The Government's Response to the Financial Crisis, 2009, S. 476

²² vgl. Sommer, Rainer, Die Subprime-Krise und ihre Folgen, Heise Verlag, Hannover 2009, S 159-160

²³ Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2.überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin, 2009, S. 66

²⁴ vgl. Münchau, Wolfgang, Kernschmelze im Finanzsystem, Carl Hanser Verlag München 2008, S. 41

²⁵ vgl. Piper, Nikolaus: „Die große Rezession“, Carl Hanser Verlag, München, 2009, S.27

und von der Bank of America übernommen werden musste, wirbt sie neue Mitarbeiter bereits wieder mit riesigen Sonderzahlungen an und zwar bietet sie „Einstiegsboni von 140 Prozent des ersten Jahresgehalts“.²⁶

2.4. Goldman Sachs

Goldman Sachs wurde bereits 1869 von Marcus Goldman, einem deutschen Einwanderer gegründet. Die Bank, die schon mehrere Krisen hinter sich hat und Niederlassungen in der ganzen Welt betreibt, schaffte den Aufstieg zur größten Investmentbank der Wall Street. Der spätere Finanzminister der USA, Henry Paulson, war lange Zeit Chef dieser Investmentbank. Bei Goldman Sachs kam es infolge der Subprime-Krise zu massiven Gewinneinbrüchen. Als die Aktienkurse abstürzten und der Druck zu groß wurde, gab Goldman Sachs am 22. September 2008 den Status als Investmentbank auf und wurde zur Geschäftsbank umgewandelt²⁷, um Zugang zu den Krediten der Notenbank zu erhalten. Damit hat Goldman Sachs zwar die Krise überlebt, den Sonderstatus der Investmentbank aber aufgegeben.

Goldman Sachs hatte dann aber mit neuen Problemen zu kämpfen, denn die SEC, die amerikanische Börsenaufsicht, hat die Bank wegen Wertpapierbetrugs geklagt. Im Zuge der Subprime-Krise soll Goldman Sachs den Investoren wichtige Informationen unterschlagen haben. Um einer gerichtlichen Verurteilung wegen Betrugs zu entgehen, hat Goldman Sachs nun doch Fehler zugegeben und sich zu einer Strafzahlung von 550 Millionen Dollar verpflichtet. Von diesen 550 Millionen Dollar erhält die Deutsche Industriebank (IKB) 150 Millionen und die Royal Bank of Scotland 100 Millionen Dollar, 300 Millionen Dollar fließen ins Staatsbudget. Die Summe von 500 Millionen Dollar mag hoch erscheinen, doch für Goldman Sachs dürfte die Summe eher eine Bagatelle sein, denn im Jahr 2009 verdiente die Bank mehr als 13 Milliarden Dollar. Trotz der Einigung mit der SEC ist für Goldman Sachs noch nicht alles ausgestanden, denn es sind noch mehrere Klagen von Privatanlegern anhängig, auch die Deutsche Industriebank und die Royal Bank of

²⁶ <http://www.focus.de/finanzen/merrill-lynch-us-bank>

²⁷ Romeike, Frank (Hrsg.), Die Bankenkrise, Ursachen und Folgen im Risikomanagement, Bank-Verlag Medien GmbH, Köln 2010, S. 41

Scotland, die die Höhe der Strafzahlung als zu niedrig befanden, überlegen eine Zivilrechtsklage.²⁸

2.5. Morgan Stanley

Morgan Stanley war die zweitgrößte unter den Investmentbanken und entstand 1935 durch eine Teilung aus der JP Morgan-Bank. Obwohl die Bank weitaus bessere Quartalsergebnisse meldete als erwartet, brach der Aktienkurs drastisch ein. Spekulationsattacken wurden vermutet. Morgan Stanley gab, um Zugang zu den Krediten der Notenbank zu haben, wie Goldman Sachs am 22. September 2008 den Status Investmentbank auf und wurde zur Geschäftsbank.²⁹

Damit ist das Kapitel der reinen Investmentbanken in der Wallstreet beendet. „Die Wall Street wird nie wieder die alte sein. Lehman hat sie zu Fall gebracht, wie die halbe Welt zu Fall gebracht wurde. Und – ich sage es noch einmal – es hätte nie passieren dürfen.“³⁰

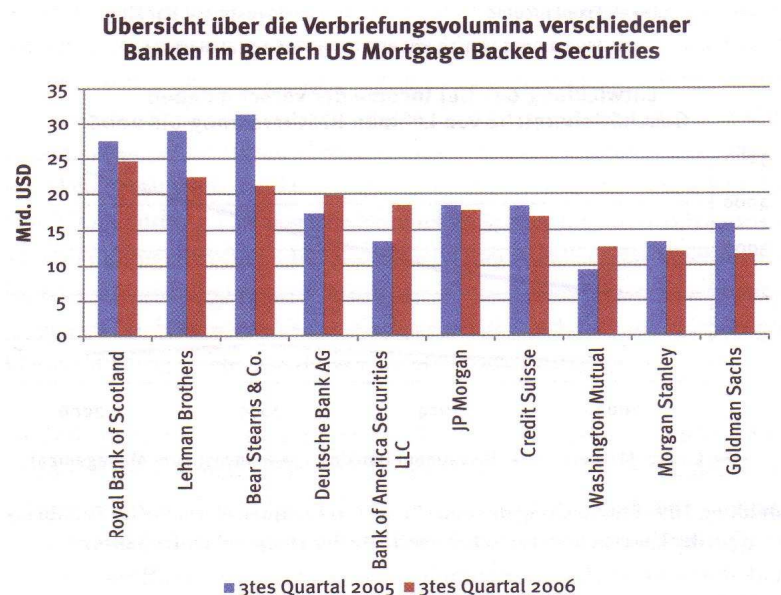


Abb.1³¹ gibt einen Überblick über das Volumen der MBS und zeigt die Dominanz von Lehman Brothers und Bear Stearns in Vergleich zu anderen Banken

²⁸ vgl. Tageszeitung „Der Standard“, 17/18.7.2010, S. 15

²⁹ Romeike, Frank (Hrsg.), Die Bankenkrise, Ursachen und Folgen im Risikomanagement, Bank-Verlag Medien GmbH, Köln 2010, S. 41

³⁰ Mac Donald, Lawrence G. mit Patrick Robinson, Dead Bank Walking, Hoffmann und Kampe Verlag, Hamburg, 2010, S. 408

³¹ Tabelle entnommen aus Zagst, Goldbrunner, Schlosser, Zu nah an der Sonne, Die größten Pleiten der Finanzgeschichte, FinanzBuch-Verlag 2010, S 717

3. Die weltweit größten Hypothekenbanken Fanny Mae und Freddy Mac

Fanny Mae und Freddy Mac muss man gesondert erwähnen, weil sie in der Krise durch die gigantische Menge an Verbriefungen eine besondere Rolle gespielt haben. Fanny Mae (urspr. „Federal National Mortgage Association“) wurde 1932 unter Präsident Roosevelt, der infolge der Wirtschaftskrise 1929 etliche Sozialgesetze erlassen hatte (New Deal), zu dem Zweck gegründet, möglichst vielen Amerikanern den Traum vom Eigenheim zu ermöglichen. Die Aufgabe von Fanny Mae war es, dem Hypothekenmarkt ständig frisches Kapital zur Verfügung zu stellen, indem sie zwar direkt keine Kredite vergab, aber die Kredite den Hypothekenbanken massenhaft abkaufte und dadurch deren Risiko übernahm. Fanny Mae, refinanzierte sich durch Anleihen am Finanzmarkt. 1968 wurde Fanny Mae privatisiert und erhielt den Status „Government Sponsored Enterprise“ (GSE).³²

1970 wurde Freddy Mac (urspr. „Federal Home Loan Mortgage Corporation“) sozusagen als Konkurrent von Fanny Mae gegründet und erhielt den gleichen Status. Beide waren also „staatlich geförderte Unternehmen“, die den Auftrag hatten, Wohnbaueigentum zu fördern. Durch die rechtliche Sonderstellung, z. B. waren beide Institute von der Steuer befreit und konnten daher günstiger finanzieren, daher galten die Anleihen von Fanny und Freddy fast so sicher wie Staatsanleihen. Wie riesig diese Unternehmen waren, kann man daran sehen, dass ca. 50 Prozent der Hypothekenkredite in ganz Amerika von diesen verbrieft und die MBS an Investoren weiterverkauft wurden. Für Fanny und Freddy, die jahrelang an hohen Kreditstandards festhielten, war das ein höchst ertragreiches Geschäft, denn sie konnten sich durch die gute Bewertung der Ratingagenturen weitaus günstiger refinanzieren als private Konkurrenten.

Durch ein Gesetz von Bill Clinton wurden Fanny und Freddy aufgefordert, auch Kredite schlechterer Bonität zu kaufen. Ziel war es, auch der ärmeren Bevölkerungsschicht, vor allem Einwanderern, die Möglichkeit zu geben, ein Eigenheim zu erwerben. „Die Hypothekargiganten mussten dann auch nicht noch besonders zur Finanzierung schlechter Kredite aufgefordert werden, vielmehr gebärdeten sie sich wie entfesselt und kauften bis 2008 für mehr als 400 Milliarden

³² vgl. Münchau, Wolfgang, Kernschmelze im Finanzsystem, Carl Hanser Verlag München 2008, S. 101

Dollar Kredite unterhalb der bisher geforderten Prime-Qualität³³. Dieser massenhaft durchgeführte Kauf von Hypotheken durch Fannie und Freddy ließ die Häuserpreise steigen und heizte den Hypothekenmarkt weiter an. Durch den besonderen Status und die daraus resultierenden Sicherheiten waren die Wertpapiere, die MBS, der beiden Hypothekenbanken eine beliebte Investition auch außerhalb Amerikas, beliebter noch - weil höhere Gewinne erwartet werden konnten - als amerikanische Staatsanleihen. So deckten sich viele internationale Notenbanken, z.B. auch die chinesische Zentralbank mit diesen Papieren ein. Als die Krise durch die steigenden Zinsen und die fallenden Preise am Immobilienmarkt ausbrach, führten die Kreditausfälle zu so dramatischen Verlusten, dass der Staat eingreifen musste.

„Am 7. September entschied die US-Regierung, die Hypothekenfirmen offiziell unter staatliche Obhut zu stellen, und zwar unter die Regie der Federal Housing Finance Agency, der nationalen Immobilienfinanzagentur. Nur so, sagte Finanzminister Hank Paulson, könne er es verantworten, Steuergelder lockerzumachen. Insgesamt betrugen die Verluste von Fannie und Freddie zu dieser Zeit 14,9 Milliarden Dollar. Die US-Regierung versprach eine Finanzspritze in Form von Krediten und frischem Kapital.“³⁴ Wieder wurden zwei Banken mit Hilfe der Steuerzahler gerettet.

³³ Sommer, Rainer, Die Subprime-Krise und ihre Folgen, Heise Verlag, Hannover 2009, S. 171

³⁴ Münchau, Wolfgang, Kernschmelze im Finanzsystem, Carl Hanser Verlag München 2008, S. 44

4. Die Ursachen der Bankenkrise – oder wer ist schuld?

4.1. Die Zinspolitik

Man muss ins Jahr 2000 zurückgehen, um die Anfänge der Krise zu beschreiben. Im Jahr 2000 platzte die Internetblase und die Aktienkurse fielen rasant. Das Attentat auf das World Trade Center am 11. September 2001 verschlimmerte die Lage. Um die Wirtschaft wieder anzukurbeln, wurden die Leitzinsen gesenkt. Alan Greenspan, der damalige Notenbankchef der USA, senkte die Leitzinsen schrittweise solange, bis sie schließlich 2003 auf ein Prozent gesunken waren. Dadurch wurden natürlich auch die Kredite so billig wie noch nie und sparen lohnte sich wegen der niedrigen Zinsen, die sogar unter der Inflationsrate lagen, zu dieser Zeit nicht. Im Gegenteil, die niedrigen Zinsen führten und verführten zu einem Leben auf Pump. Als dann die Zinsen wieder angehoben wurden, führte das für viele Eigenheimbesitzer zur Katastrophe, sie konnten plötzlich ihre Kreditraten nicht mehr zurückzahlen und massenweise Zwangsversteigerungen waren die Folge.

Die so drastische Zinssenkung, vor allem 2003, als die Leitzinsen unter der Inflationsrate lagen, hat sicher mit dazu beigetragen, dass dieser Boom am Immobilienmarkt überhaupt entstehen konnte.

4.2. Die Kreditvergabe

Die Euphorie auf dem Immobilienmarkt führte auch zu einem boomenden Kreditmarkt und brachte den Banken große Gewinne. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika war es in den letzten Jahren (vor dem Immobilienboom) noch üblich, dass beim Immobilienkauf maximal 80 % der Kaufsumme durch Darlehen finanziert werden durfte und 20 % Eigenmittel aufgebracht werden mussten. Dies wurde jedoch jetzt gänzlich außer Acht gelassen. Um Geschäfte zu machen, wurden massenhaft Hypotheken auch an Kreditnehmer mit schlechter und schlechtester Bonität ohne jegliche Eigenleistung vergeben, die sich diese eigentlich gar nicht leisten konnten (Subprime-Hypothek), ja sie wurden sogar mit allen möglichen „Zuckerln“ z.B. billigen Einstiegszinsen und/oder 100%iger Finanzierung geködert, oder sie mussten nur die laufenden Zinsen zahlen und am Ende der Laufzeit erst die Endsumme.³⁵

³⁵ vgl. Piper, Nikolaus: „Die große Rezession“, Carl Hanser Verlag, München, 2009, S.78

Immer mehr sogenannte ARM (Adjustable Rate Mortgage)-Kredite wurden vergeben, das sind Kredite mit variabler Verzinsung, die zu dieser Zeit extrem günstig waren, aber bei steigenden Zinsen für viele Kreditnehmer unfinanzierbar wurden. Die „Subprime-Loans“, die aufgrund fehlender Bonität der Kreditnehmer natürlich für diese wesentlich teurer waren, brachten den Banken weitaus größere Gewinne und wurden daher auch intensiver beworben als die Hypotheken besserer Bonität und sie hatten damit Erfolg, die Subprime-Kredite hatten enorme Zuwachsraten. Denn jeder, wirklich jeder konnte zu dieser Zeit Immobilien auf Pump erwerben, auch Arbeitslose ohne Einkommen, man sprach von sogenannten Ninja-Krediten: „no income, no job, no asset“, kein Einkommen, kein Job, kein Vermögen. Diese Kreditvergabe kann man fast als grob fahrlässig bezeichnen, es konnte doch wirklich niemand annehmen, dass die Immobilienpreise ewig weitersteigen werden und dadurch und nur dadurch diese Kredite gedeckt waren. Es war für die Hypotheken-Verkäufer auch gar nicht so wichtig, ob diese Kredite auch wirklich bezahlt wurden, das Risiko dieser Kredite wurde ja schnell weitergegeben. Wie fahrlässig gehandelt wurde, zeigt dieses Beispiel: „Bezeichnend ist der Fall einer 28 Jahre alten Hilfskraft in einem Seniorenheim in Cleveland, die in einer Sozialwohnung lebte...Ihr wurden von einem Kreditvermittler nach und nach acht Häuser und acht Hypotheken aufgeschwatzt Ihre Hypothekenschulden betrugen am Ende knapp eine Million Dollar. Von ihrem Kreditvermittler erhielt sie für jeden neuen Abschluss ein Handgeld in Höhe von 5.000 Dollar.“³⁶

Verleitet wurden die Immobilienkäufer auch dadurch, dass sie für Immobilienkredite nur mit der Immobilie haften. Man kann verstehen, dass viele Amerikaner zu Spekulanten wurden, denn, anders als in Österreich, wo Gehalt und Vermögen gepfändet wird, bis die Schuld getilgt ist, haftet ein Hypothekenbesitzer in Amerika nur mit dem Wert der Immobilie und nicht mit seinem sonstigen Vermögen. Also weder Gehalt noch Ersparnisse werden herangezogen, wenn Hypothekenraten nicht bedient werden. Das Risiko schien also für den Immobilienkäufer nicht hoch. Im schlimmsten Fall, dachte er, konnte er einfach den Schlüssel bei der Bank abgeben und war seine Schulden los. Dieses vermeintlich geringe Risiko trieb Haushalte massenhaft in die Verschuldung. „Die Schuldenlast eines Durchschnittshaushalts

³⁶ Kofner, Stefan, Die Hypotheken- und Finanzmarktkrise, Fritz Knapp Verlag, GmbH, Frankfurt a.M., 2009, S. 31

stieg von 90 Prozent seines verfügbaren Einkommens im Jahr 2000 auf über 140 Prozent,...“³⁷

An dieser Entwicklung am Immobilienmarkt war auch die Regierung Clinton nicht unschuldig. Die Anweisung an die Banken, Hypothekenkredite auch an die Bürger zu vergeben, die sich die Immobilien eigentlich gar nicht leisten konnten, war zwar sozial gedacht, half aber im Grunde gar nicht den Bürgern, da sich viele massiv verschuldeten und später durch Zwangsversteigerungen ihr Eigentum doch wieder verloren haben.

Einige Städte, wie z. B. Cleveland, Dayton und Toledo waren klüger und wollten zum Schutze ihrer Bürger Gesetze erlassen, die solche riskanten Hypotheken verbieten sollten. „Und dann sind Lobbyisten von Hypothekenbanken, Darlehensvermittler, Immobilienmakler und Wall-Street-Banken über das Parlament in Columbus hergefallen und haben es geschafft, dass dort ein Gesetz beschlossen wurde, was den Gemeinden die Verabschiedung eigener Gesetze zum Schutz vor räuberischer Kreditvergabe verbietet.“³⁸ Das zeigt, wie groß die Gier war und wie viel Macht die Lobbyisten hatten, dass sie sogar auf Gesetze Einfluss nehmen konnten.

4.3. Die Immobilienkäufer

Für die Immobilienkäufer waren die so niedrigen Zinsen natürlich verlockend. Wann, wenn nicht zu dieser Zeit, musste man die Gelegenheit nützen, Eigenheimbesitzer zu werden und so wurde der Immobilienboom auch für die Käufer ein gutes Geschäft. „Ein amerikanisches Durchschnittshaus, das im Jahr 1996 vielleicht 120.000 US-Dollar gekostet hatte, war zehn Jahre später am Markt doppelt so viel wert.“³⁹ In manchen Gegenden stiegen die Immobilienpreise noch rasanter, etwa in der Stadt Los Angeles, dort explodierten die Immobilienpreise zwischen 2000 und 2006 um 170 Prozent (nach dem Case-Shiller Index).⁴⁰

Im Glauben, dass der Wert der Immobilien weiter so rasant steigen wird, wurden die Eigenheime als sichere Wertanlage betrachtet und von vielen Amerikanern sozusagen als „Rentenversicherung“ gekauft. Für viele aber wurden Immobilien zu Spekulationsobjekten, denn nicht nur Häuser für den eigenen Bedarf, sondern auch

³⁷ Piper, Nikolaus: „Die große Rezession“, Carl Hanser Verlag, München, 2009, S. 51

³⁸ Hollnagel Bruno, Der Markt hat immer Recht, Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien 2009, S. 111

³⁹ Köhler, Wolfgang: „Wall Street Panik, Banken außer Kontrolle“, Mankau Verlag, 2008, S. 17

⁴⁰ vgl. Münchau, Wolfgang, Kernschmelze im Finanzsystem, Carl Hanser Verlag München 2008, S. 7

Zweithäuser, Ferienhäuser, Eigentumswohnungen etc. wurden gekauft, um sie gleich wieder teurer weiterverkaufen zu können. Aber auch die, die bereits schon länger ihre Häuser besaßen, machten ein gutes Geschäft. Sie konnten ihre Hypotheken, die sie vorher zu einem höheren Zinssatz aufgenommen hatten, kündigen (was in Österreich undenkbar wäre), neue zu günstigen Bedingungen aufnehmen, sich den Differenzbetrag auszahlen lassen und in den privaten Konsum investieren. So kauften viele Amerikaner neue Autos, Fernsehgeräte usw., die sie ohne die steigenden Immobilienpreise niemals hätten finanzieren können. In der Annahme, dass die Häuserpreise auch weiter steigen werden, wurde die große Chance gewittert, ein Vermögen zu verdienen und es wurde auch von vielen verdient. Es wurde gekauft und gekauft - wohl wissend, dass man sich das alles gar nicht leisten kann - weil man die Verantwortung in Form des Schlüssels der Immobilie, wie oben erwähnt, einfach bei der Bank abgeben konnte.

4.4. Die Verbriefung („Securitization“) und „Versicherung“ von Krediten

Die Verbriefung von Kreditansprüchen ist an sich eine nützliche Einrichtung. Hypothekenbanken können ihre Kreditansprüche an Banken, die ihrerseits Anleihen emittieren, verkaufen, um dann mit dem Kapital wieder neue Kredite vergeben zu können. So steht immer genügend Kapital zur Verfügung und es kommt zu keinen regionalen Engpässen. Diese einfache Form der Verbriefung könnte man mit den bei uns gehandelten Pfandbriefen vergleichen mit dem Unterschied, dass die Risiken aus den Pfandbriefen bei der Bank bleiben, d.h. in der Bilanz aufscheinen und nicht quasi „mitverkauft“ werden. Die Verbriefung in Amerika ging jedoch weiter. Diese Kredite wurden an Zweckgesellschaften, wie der Name sagt, eigens für diesen Zweck gegründete Gesellschaften, sogenannte SPVs (Special Purpose Vehicles), die keiner Bankenaufsicht unterstehen, gegen eine vereinbarte Summe verkauft. Viele Banken gründeten ihre eigenen SPVs, das hatte den Vorteil, dass sie ständig mit Krediten und Wertpapieren versorgt wurden. Aus diesem Kreditpool wurden also die Zahlungsansprüche von den SPVs in hypothekengesicherte Wertpapiere, sogenannte MBS (Mortgage Backed Securities) umgewandelt und in drei Tranchen, nach Risiko gestaffelt, auf den Markt gebracht. Die Tranche mit der besten Bonität und dem geringsten Risiko ist die Senior-Tranche, die mittlere die Mezzanine-Tranche und die Tranche mit dem höchsten Risiko und der geringsten Bonität ist die Equity-Tranche (oder auch Junior-Tranche genannt). Zahlungsflüsse wurden immer

zuerst der besten Tranche, also der Senior-Tranche zugerechnet, bis diese vollständig getilgt war, dann erst der Mezzanine-Tranche und wenn diese getilgt war, der Equity-Tranche. Umgekehrt wurden Zahlungsausfälle immer zuerst der untersten Tranche, dann der mittleren und am Schluss erst der Senior-Tranche zugerechnet. So gesehen war kaum zu erwarten, dass es bei der Senior-Tranche zu Zahlungsausfällen kommt.⁴¹

Die Ratingagenturen bewerteten und stuften diese Tranchen je nach Bonität ein und bestimmten dadurch den Preis. So erhielt die oberste Tranche oft ein AAA-Rating, obwohl in der Senior-Tranche auch Subprime-Kredite waren. Die Annahme, es würden genügend Kreditnehmer ihre Kredite bedienen, um die Senior-Tranche zu bedienen, verhalf ihr zu dieser höchsten Bewertung.

Weitere Wertpapiere, die durch Verbriefung entstanden sind, sind die CDOs (Collateralized Debt Obligations), die ebenfalls in diesen Tranchen gehandelt wurden. Die CDOs basieren aber nicht wie die MBS auf Hypothekenkrediten sondern auf Schuldverschreibungen aller Art, wie Unternehmensanleihen, Leasing, CDS (Credit Default Swaps), MBS usw., was sie noch risikoreicher machte als die MBS, denen ja wenigstens der Wert der Immobilien zu Grunde lagen.

Diese MBS und CDOs wurden hauptsächlich an Investmentbanken verkauft. Und hier setzt sich die Verbriefungskette fort. Aus den MBS und CDOs entstanden neue MBS und CDOs, indem die einzelnen minderwertigeren Tranchen immer wieder und wieder in Tranchen strukturiert und somit auch das Risiko nach außen hin ständig verringert wurde. So wurden Teile einer Equity-Tranche zu einer Senior-Tranche mit der entsprechenden Bewertung durch die Ratingagenturen. In aller Welt deckten sich Investoren mit diesen Wertpapieren ein, Pensionsfonds hauptsächlich mit den MBS, die AAA-Rating hatten, im Glauben, Wertpapiere höchster Bonität zu kaufen. Die risikoreicheren Wertpapiere wurden vorwiegend von Hedgefonds gekauft. Durch die Verbriefung wurden also risikoreiche in risikoarme Wertpapiere umgewandelt, weil sich Wertpapiere mit einem hohen Rating leicht verkaufen ließen, durch die gute Bonität auch teurer waren und letzten Endes den Wert des zugrundeliegenden Pools weit überstieg. „Ein Mitarbeiter einer führenden Wirtschaftsprüfungsgesellschaft berichtete mir sogar, dass er CDO-Papiere gesehen habe, die 24 Verbriefungsstufen

⁴¹ vgl. Münchau, Wolfgang, Kernschmelze im Finanzsystem, Carl Hanser Verlag München 2008, S.105

hinter sich hatten.“⁴² Der Käufer der Wertpapiere am Ende der Kette konnte also absolut nicht mehr einschätzen, welches Risiko sich hinter diesen Papieren verbirgt.

Ein weiteres Finanzinstrument, das in der Bankenkrise eine große und unrühmliche Rolle gespielt hat, waren die sogenannten CDS (Credit Default Swaps). CDS waren ursprünglich dafür gedacht, sich gegen Kreditausfälle zu versichern, um so das Ausfallsrisiko zu verringern. Der Versicherungsnehmer zahlt an den Versicherungsgeber eine vorher festgesetzte regelmäßige Gebühr und im Falle der versicherte Kredit nicht bedient wird, zahlt der Versicherungsgeber den Ausfall. Nur war der Handel mit CDS nicht nur Versicherungen vorbehalten, sondern jedes Finanzinstitut durfte als „Versicherungsgeber“ auftreten. Diese unterstanden aber nicht der Versicherungsaufsicht und konnten daher unkontrolliert ihre Geschäfte betreiben. In der Subprime-Krise wurden Kredite wegen der höheren Ausfallgefahr massenweise „versichert“. Nur hatten die Versicherer in den meisten Fällen keine Ahnung, welches Risiko sich hinter den verbrieften Kreditforderungen verbirgt. Auf der anderen Seite hatte der Kreditnehmer auch keine Gewissheit, ob der Versicherer überhaupt in der Lage ist, im Falle des Ausfalls die Haftung zu übernehmen. Diese Versicherungs-Wertpapiere, also CDS nahmen aber immer gefährlichere Formen an. So quasi konnte sich jeder gegen alles versichern, man musste gar nicht von dem Ereignis betroffen sein. Die Gefährlichkeit dieser CDS besteht in den großen Manipulationsmöglichkeiten. Man versichert z.B. den Konkurs eines x-beliebigen Unternehmens und unternimmt dann alles, um diesen Versicherungsfall auch eintreten zu lassen.⁴³ Hans Werner Sinn beschreibt in seinem Buch „Kasinokapitalismus“ einen Fall, der die Gefährlichkeit dieser CDS zeigt. Verkürzt dargestellt geht es darum, dass ein Ökonom, der sich positiv über ein Unternehmen in einer Zeitung geäußert hatte, von einem Rechtsanwalt einen Anruf bekam, er solle seine Zunge hüten, denn dieses Unternehmen stehe kurz vor dem Konkurs. Es stellte sich heraus, dass der Anruf von einem Anwalt eines Hedgefonds kam, der sich auf den Konkurs dieses Unternehmens versichert hatte.⁴⁴

„Es ist bezeichnend, dass der Großinvestor und Spekulant Warren Buffet, einer der reichsten Menschen der Erde, bereits im Jahr 2003 sagte, er halte Derivate, und

⁴² Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2.überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin 2009, S. 138

⁴³ vgl. Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2.überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin 2009, S.210

⁴⁴ vgl. Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2.überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin 2009, S.210

dazu gehören die Papiere, die auf dem Wege der Strukturierung aus den Hypothekendarlehen gebildet werden, für „Massenvernichtungswaffen“.⁴⁵

4.5. Die Ratingagenturen

Die bekanntesten staatlich anerkannten Ratingagenturen sind Moody's, Standard & Poor's und Finch Ratings, die gemeinsam einen Marktanteil von 95 %⁴⁶ halten. Das ist an sich problematisch, denn es beinhaltet Interessenskonflikte, eine gewisse Machtkonzentration und es fehlt an Transparenz⁴⁷, denn es sind private Unternehmen, die gegen Gebühr Bewertungen der Kunden durchführen, von denen sie bezahlt werden. Welche Macht solche Ratingagenturen haben, ist unglaublich. Schon allein die Ankündigung, ein Unternehmen, eine Bank, ein Land abzustufen, bringt Aktienkurse auf Sturzflug und sogar Länder an den Rand des Ruins. Durch die massenhaft geprüften MBS und CDOs (das Volumen betrug allein bei den privaten Immobilien 2007 siebenhundert Milliarden Dollar und fiel 2008 auf vierzig Milliarden Dollar⁴⁸) haben die Ratingagenturen an der Krise gut verdient, wurden aber für falsche Ratings, wie AAA-Bewertung für minderwertige Kredite, oder die gute Bewertung von Lehman Brothers noch kurz vor der Pleite, nicht zur Rechenschaft gezogen. „Wir können es nie allen recht machen. Während die einen kritisieren, dass wir zu langsam auf Entwicklungen reagieren, sagen andere, wir würden viel zu schnell herunterstufen und damit wie Brandbeschleuniger wirken“, verteidigte sich Fitch-Deutschland-Geschäftsführer Jens Schmidt-Bürgel ...⁴⁹ Ratingagenturen stehen einerseits in einem großen Konkurrenzkampf untereinander und andererseits unter großem Druck, die Unternehmen zu bewerten, von denen sie bezahlt werden. Dass es dabei nicht immer mit rechten Dingen zugegangen ist, bringen jetzt Untersuchungen zur Finanzkrise zu Tage, die der US-Kongress veranlasst hat. „Sie lieferten sich einen erbitterten Kampf und die Kunden nutzten das weidlich aus. „Ich habe gehört, ihr überarbeitet eure Rating-Methoden für hypothekenbesicherte Wertpapiere. Hab gehört, unsere Ratings könnten dann fünf Stufen schlechter sein als bei Moody's. Dann bring ich euer Geschäft um“ – so drohte ein UBS-Banker einem Angestellten von Standard & Poor's per E-Mail im Mai 2006.“⁵⁰ Dass die

⁴⁵ Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2. überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin 2009, S. 138

⁴⁶ Tageszeitung „Die Presse“, Ratings: Die „großen drei“ in der Zwickmühle, 30.4.2010, S. 2

⁴⁷ vgl. Reiss, David, Rating Agencies: Facilitators of Predatory Lending in the Subprime Market, 2009, S. 8

⁴⁸ vgl. Gudowski Milosz, Mortgage Credit Ratings and the Financial Crisis, 2010, S. 101

⁴⁹ Tageszeitung „Die Presse“, Ratings: Die „großen drei“ in der Zwickmühle, 30.4.2010, S. 2

⁵⁰ diepresse.com/home/wirtschaft/international/561028/

Mitarbeiter sehr wohl wussten, dass ihre Bewertungen nicht korrekt waren, geht aus einem weiteren Mail eines hohen Moody's Manager 2007 an seine Vorgesetzten hervor: „Unsere Fehler legen nahe, dass wir entweder bei der Kreditanalyse unfähig sind oder unsere Seele dem Teufel verkauft haben, um mehr Umsatz zu machen – oder beides.“⁵¹ Auch in der Europäischen Union wurde der Unmut über die Ratingagenturen seit der Krise und der Abstufung Griechenlands immer lauter und es wurde darüber nachgedacht, eine eigene Ratingagentur zu installieren.

Jetzt taucht auch der Verdacht auf, dass an der guten Bewertung für „faule“ Kredite nicht nur die Ratingagenturen Schuld hatten. Etliche Banken dürften, um bessere Ratings für ihre Produkte zu erhalten, falsche Informationen an die Ratingagenturen weitergegeben haben. Im Verdacht steht neben Credit Suisse, Citygroup u.a. auch die Deutsche Bank, die von der SEC zu einer Stellungnahme und Übermittlung von detaillierten Untersuchungen aufgefordert wurden.⁵²

4.6. Die Boni der Investmentbanker

„Wir verdienen mehr oder weniger dasselbe. Entscheidend war der Bonus. Um zum Beispiel für mich eine Million Dollar an Boni zu verdienen, musste ich der Firma 20 Millionen einbringen“⁵³ Diese Aussage von Lawrence G. McDonald, ehemaliger Vizepräsident im Wertpapierhandel der Investmentbank Lehman Brothers, sagt schon alles aus. Die, die von den Verbriefungen auf alle Fälle profitiert haben, sind die Manager. Es ist anzunehmen, dass erfahrene und hochbezahlte Investmentbanker über die Risiken der verbrieften Subprime-Hypotheken Bescheid wussten, aber diese hohen Boni, die ja jährlich berechnet und ausbezahlt werden, verleiten Investmentbanker dazu, in kurzen Zeiträumen möglichst hohe Gewinne zu erzielen, unbeschadet eines eventuellen Risikos. Es ist nicht in ihrem Interesse, langfristig und vorausschauend zu investieren. Wenn Risiken, die eingegangen worden sind, erst Jahre später zu Tage kommen, so wie bei der Bankenkrise, braucht das den Banker nicht mehr zu interessieren, denn seine Boni hat er bereits erhalten und muss sie auch nicht mehr zurückzahlen. Im schlimmsten Fall verliert er seinen Job, ist aber durch die bisher erhaltenen Boni bestens versorgt, während die

⁵¹ diepresse.com/home/wirtschaft/international/561028/

⁵² vgl. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/0,1518,694650,00.html>

⁵³ Mac Donald, Lawrence G. mit Patrick Robinson, *Dead Bank Walking*, Hoffmann u Kampe Verlag, Hamburg, 2010, S.202

Opfer der Bankenkrise noch Jahre die Folgen dieser riskanten Investments spüren werden. Man darf aber nicht nur den Managern alleine die Schuld an risikoreichen Investitionen geben. Viele werden auch von den Aktionären dazu getrieben, höhere Risiken einzugehen, um möglichst hohe Renditen zu erhalten.

4.7. Eigenkapital

In der Krise hat sich gezeigt, dass die Banken über zu wenig Eigenkapital verfügen und die bisherigen international festgelegten Eigenkapitalregeln nicht ausreichend waren. Diese sind in den Baseler Abkommen geregelt, die deshalb so heißen, weil die beschlossenen Bestimmungen unter der Schirmherrschaft der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel ausgehandelt wurden. Im ersten Baseler Abkommen, also Basel I, das 1988 in Kraft trat, wurde festgelegt, dass die Banken für jedes von ihnen getätigte risikogewichtete Kreditgeschäft acht Prozent Eigenkapital unterlegen müssen. Und zwar wurde festgelegt, wie die Gewichtung zu erfolgen hat. 100 % alle Privatpersonen und Unternehmen, Hypotheken 50% und Banken 20%. Ausnahmen gab es nur für Kredite an OECD-Staaten, für die kein Eigenkapital verpflichtend war.⁵⁴ Dieses Abkommen hatte nur auf die allgemeinen, nicht aber individuellen Risiken Rücksicht genommen. „Es gibt Kritiker, die behaupten, Basel I sei die eigentliche Ursache für die Kreditmarktblase. ... Banken hatten einen Anreiz, Kredite an Kunden mit geringer Bonität zu vergeben, da zum einen die Zinsen höher sind und zum anderen das Kreditrisiko sofort veräußerbar war.“⁵⁵

Das zweite Baseler Abkommen, also Basel II, bereinigte diese allgemeine Risikoeinschätzung und es wurden Regeln beschlossen, die auf Art und Höhe des Risikos abzielen. Die Höhe des Risikos sollten auf amerikanischen Wunsch die Ratingagenturen und nach europäischem Vorschlag die Banken selbst bewerten. Dieser Kompromiss wurde auch dann auch so beschlossen, neu war auch, dass die nationalen Bankenaufsichten die Risikobeurteilung kontrollieren. Basel II ist durch eine EU-Richtlinie für alle EU-Staaten verpflichtend, die Vereinigten Staaten von Amerika, die ja diese Bestimmungen mitverhandelt haben, wollten diese Richtlinien 2009 einführen, bis jetzt ist dies nicht geschehen.⁵⁶ Basel I und II wurden geschaffen,

⁵⁴ vgl. Münchau, Wolfgang, Kernschmelze im Finanzsystem, Carl Hanser Verlag München 2008, S. 78

⁵⁵ Münchau, Wolfgang, Kernschmelze im Finanzsystem, Carl Hanser Verlag München 2008, S. 78-79

⁵⁶ vgl. Zeise, Wolfgang, Ende der Party, Die Explosion im Finanzsektor und die Krise der Weltwirtschaft, Papy Rossa Verlags GmbH & Co, Köln 2009, S. 186

um zu vermeiden, dass Banken insolvent werden und zu garantieren, dass Kundengelder sicher sind, das ist mit den bisherigen Vorschriften aber nicht gelungen.

4.8. Psychologische Faktoren

Robert J. Shiller⁵⁷, Professor an der Yale Universität gilt als der Fachmann in der Beurteilung der Finanzkrise, daher möchte ich ihn in dieser Arbeit gesondert erwähnen. Der Bestsellerautor, der einer der bedeutendsten Wirtschaftswissenschaftler Amerikas ist und als einer der wenigen vor dieser Krise gewarnt hatte, sieht die Ursache dieser Finanzkrise (die ja aus der Immobilienblase entstand) – und die Entstehung von „Blasen“ im allgemeinen - psychologischer Natur.⁵⁸ Viele psychologische Faktoren im Verhalten des Einzelnen und der Gesellschaft spielen dabei eine große Rolle.

Wenn Häuserpreise steigen, hat das normalerweise reale Ursachen, wie Bevölkerungszuwachs, Anstieg der Baukosten, Anstieg der Zinsen usw. In Amerika stiegen die Immobilienpreise zwischen 1997 bis 2006 um 85 Prozent, obwohl keiner der vorher genannten Faktoren eingetreten war, es war weder die Bevölkerungszahl gestiegen, noch die Baukosten verteuert worden⁵⁹ (siehe Abb. 2⁶⁰).

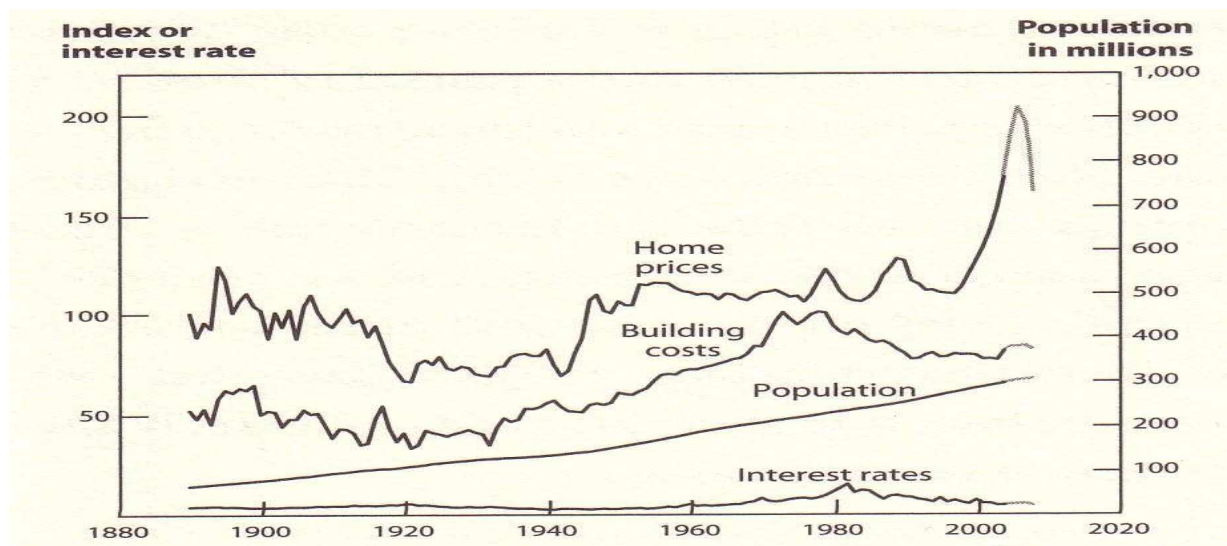


Abb. 2

⁵⁷ Erfinder d. Case-Shiller-Index f. amerikanische Hauspreise (gemeinsam mit Karl Case)

⁵⁸ vgl. Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 24

⁵⁹ vgl. Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 32

⁶⁰ Abb. aus Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 32

Warum sind die Häuserpreise dennoch rasant gestiegen? Shiller führt es auf die „soziale Ansteckung“ des Boom-Denkens zurück und vergleicht sie mit der Ansteckung einer Krankheit wie bei einer Epidemie, die unvermittelt ausbrechen und außer Kontrolle geraten kann.⁶¹ Beim Immobilienboom war der Glaube der Bevölkerung, dass die Immobilienpreise immer weiter steigen, die „ansteckende Krankheit“. Die Medien schürten diesen Optimismus und verstärkten den Glauben, dass dieser Boom anhält, ohne die Risiken zu erkennen. Wie groß der Optimismus in der Bevölkerung war, zeigt eine Erhebung von Shiller und Case in San Francisco im Jahre 2005, also mitten im Immobilienboom. Es wurde die Frage gestellt, welche Preissteigerung bei Immobilien in den nächsten zehn Jahren erwartet wird. Ungefähr ein Drittel der Befragten erklärte, dass sie mit einer Preissteigerung von mehr als 50 Prozent pro Jahr rechne.

Diese unrealistischen Erwartungen waren dadurch zustande gekommen, dass die Befragten erstens selbst Preissteigerungen wahrgenommen hatten und zweitens diese Einschätzung von anderen übernommen hatten.⁶² Diese utopischen Erwartungen bezeichnet Shiller als „irrationalen Überschwang“ der Gewinnaussichten.⁶³ Shiller schreibt, dass seine Interpretation der Blase nicht der vorherrschenden Meinung entspricht.⁶⁴ Er gibt – zum Unterschied von anderen Wissenschaftlern – nicht den Ratingagenturen, der Zinspolitik oder der Gier der Hypothekenanbieter oder Banken die Schuld, sondern bezeichnet diese Faktoren als Produkt der Blase, aber nicht als deren Ursache.⁶⁵ Shiller fordert umfassende Maßnahmen und bietet kurz- und langfristige Lösungen, um in Zukunft die Entwicklung solcher Blasen zu vermeiden (siehe Pkt. 9.7).

⁶¹ vgl. Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 44

⁶² vgl. Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 45

⁶³ vgl. Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 24

⁶⁴ vgl. Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 48

⁶⁵ vgl. Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 48

5. Globale Konsequenzen der Krise

Die Finanzkrise, die 2007 begann und sich ab 2008 nach dem Untergang von Lehman Brothers weltweit ausbreitete, hatte ja nicht im kompletten amerikanischen Finanzsystem, sondern in einem kleinen Teil, der nur ca. drei Prozent des amerikanischen Finanzmarktes ausmachte, ihren Ursprung. Wie konnte es also sein, dass dieser geringe Anteil so große Auswirkungen auf das globale Finanzsystem haben konnte.⁶⁶

Um diese Frage beantworten zu können, untersuchten Barry Eichengreen, Ashoka Mody, Milan Nedeljkovic und Lucio Sarno in ihrer Studie die CDS Spreads der größten 45 Finanzunternehmen in Europa und den USA im Zeitraum vom 29. Juli 2002 bis 28. November 2008. Mittels der Hauptkomponentenanalyse, einem statistischen Verfahren, um größere Datensätze zu komprimieren und darzustellen, wurden die gemeinsamen Faktoren der CDS Spreads der Banken, die wöchentlichen Schwankungen unterliegen, gewonnen und miteinander verglichen. Bewegten sich die Spreads unabhängig voneinander und wiesen nur einzelne Banken höhere Werte auf, so konnte man annehmen, dass das Risiko im Bereich der jeweiligen Bank lag, bewegten sich die Spreads aller Banken in die gleiche Richtung so konnte man davon ausgehen, dass alle der untersuchten Banken gemeinsamen Risiken ausgesetzt waren.

Untersucht wurde auch, ob die CDS Spreads einer Bank von Veränderungen der CDS Spreads einer anderen Bank beeinflusst werden. Jede mögliche Paarung der 45 Banken wurde untersucht und es kam heraus, dass zwar zu Beginn der Krise die Wechselwirkungen („spillover-effekt“) der Banken abnahmen, im Juli 2008 wieder stiegen und ihren Höhepunkt während der Lehman Pleite erreichten.

Es wurde auch untersucht, wie viel Prozent der amerikanischen Banken durch europäische Banken beeinflusst waren und umgekehrt. Die Auswertung der Daten ergab, dass vor dem Ausbruch der Krise die amerikanischen Banken zu ca. 20 Prozent von den europäischen beeinflusst waren, der Prozentsatz nach Ausbruch der Krise 2007 kurzfristig anstieg, um dann wieder auf einen Wert zu sinken, der

⁶⁶ Pkt. 5 wurde auf Basis des Papers von Barry Eichengreen, Ashoka Mody, Milan Nedeljkovic, and Lucio Sarno, How the Subprime Crisis Went Global: Evidence from Bank Credit Default Swap Spreads, März 2009, erstellt

unter dem vor Ausbruch der Krise war. Erst nach der Lehman Pleite stieg der Wert nochmals kurzfristig an, um dann auf Null zu sinken.

Während die europäischen Banken vor der Krise kaum von den amerikanischen beeinflusst waren, stieg der Prozentsatz bei Ausbruch der Krise kurzfristig auf ca.15 Prozent, sank dann nach der Übernahme von Bear Stearns wieder und erreichte kurz nach der Pleite von Lehmann Brothers den Höchstwert von ca. 35 Prozent.

Man kann also zusammenfassend sagen, dass im Zeitraum vom Ausbruch der Krise bis zur Lehman-Pleite der Einfluss der europäischen auf die amerikanischen (siehe Abb.3) gefallen ist, während der Einfluss der amerikanischen auf die europäischen (siehe Abb.4)⁶⁷ Banken rasant anstieg.

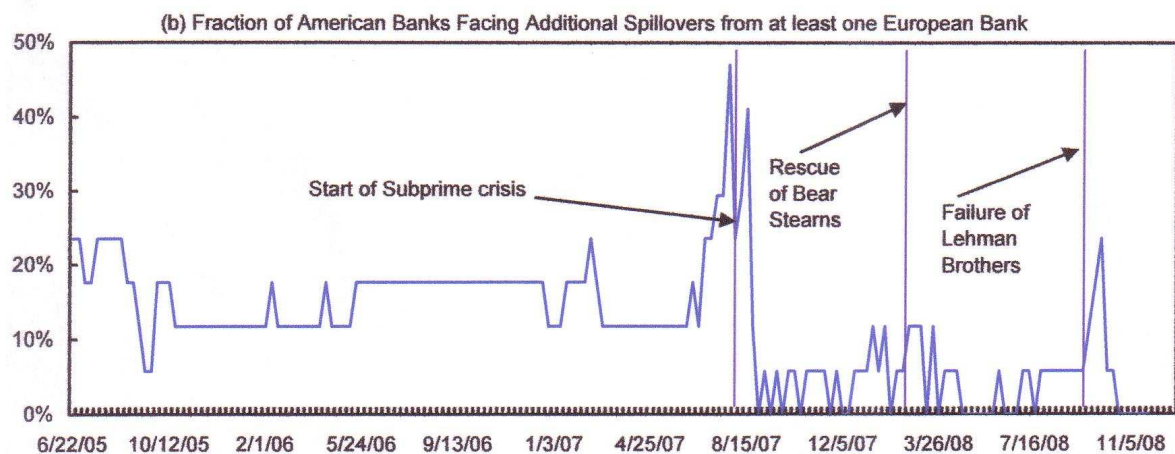


Abb. 3 zeigt den Einfluss der europäischen auf die amerikanischen Banken

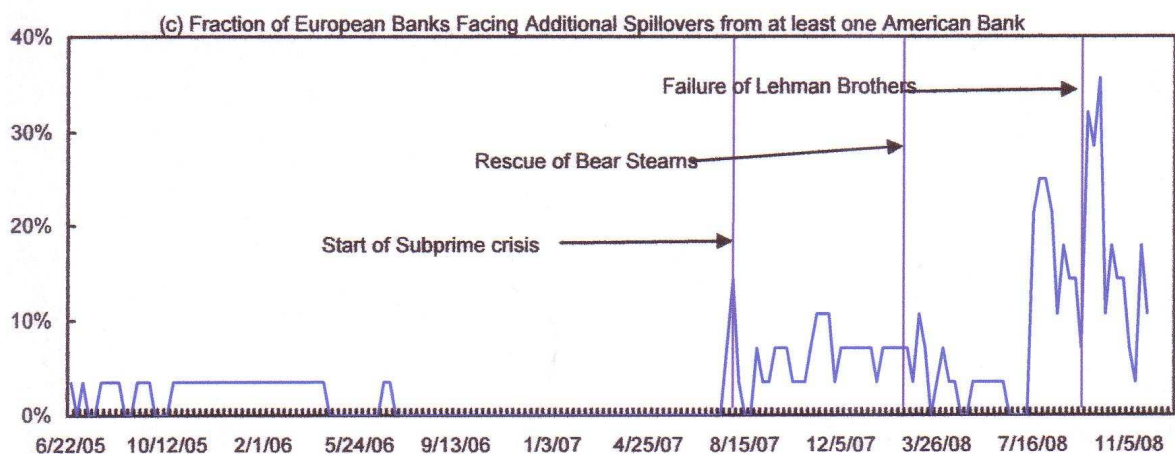


Abb. 4 zeigt den Einfluss der amerikanischen auf die europäischen Banken

⁶⁷ Abb.3 und 4 aus: Eichengreen Barry, Mody Ashoka, Nedeljkovic Milan, Sarno Lucio, How the Subprime crisis went global: Evidence from Bank Credit Default Swap Spreads, März 2009

Außerdem wurde untersucht, inwiefern die gemeinsamen Komponenten der CDS Spreads mit den drei Faktoren der Realwirtschaft, High-Yield Spreads, Risikoaversion und der Rendite der S&P 500 korrelieren. Die Korrelation mit den High Yield Spreads sowohl vor als auch während der Krise war stets am Höchsten, die Korrelation mit der Risikoaversion stieg zu Beginn der Krise stark an, fiel dann zum Zeitpunkt der Rettung von Bear Stearns wieder auf das ursprüngliche Niveau, um dann neuerlich den Wert wie zu Beginn der Krise zu erreichen.

Bei der Untersuchung der Finanzfaktoren, die nach Ausbruch der Krise immer mehr an Bedeutung gewannen, zeigte sich, dass nach der Lehman Pleite die Korrelation mit dem bankeneigenen Kreditrisiko (LIBOR-OIS) und dem Finanzierungsrisiko (ABCP) immer mehr anstieg.

Es zeigt sich also, dass die Schicksale der Banken auch schon vor der Krise sehr stark miteinander verknüpft waren und dass die Bedeutung der gemeinsamen Faktoren zwischen dem Ausbruch der Krise und der Rettung von Bear Stearns sehr stark anstieg, ausgelöst durch das erhöhte Kreditrisiko. Nach dem Untergang von Lehman Brothers war ein weiterer Anstieg dieser Zusammenhänge feststellbar, was sich durch erhöhtes Finanzierungsrisiko und Ausfallsrisiko erklären lässt. Wie bereits erwähnt, erreichte der Einfluss der CDS Spreads amerikanischer Banken auf die der europäischen zu diesem Zeitpunkt den Höchststand. Die Summe all dieser genannten Faktoren war ausschlaggebend, dass die Finanzkrise ein globales Ausmaß erreichte.

6. Der Verlauf der Bankenkrise

Schon im zweiten Halbjahr 2006 stagnierte der Immobilienmarkt durch die gestiegenen Zinsen und dadurch auch gestiegenen Häuserpreise. Immer öfter wurden Subprime-Kredite nicht mehr bedient. Ab 2007 nahmen auch die Zwangsversteigerungen von Immobilien drastisch zu. Hypothekenfinanzierer kamen in Schieflage. Die Ratingagenturen kündigten erstmals eine Überprüfung der Subprime-Wertpapiere an und Ben Bernanke warnte vor den Kosten der Subprime-Krise.

Als erste deutsche Bank kam im Juli 2007 die IKB Deutsche Industriebank in Schwierigkeiten. Niemand hätte gedacht, dass so solide Banken wie die IKB gefährdet sein könnten. Schuld an dem Desaster war „Rhineland Fundings“, eine Zweckgesellschaft der IKB mit Standort in den USA, die hauptsächlich von Investmentbanken die verbrieften Kredite kaufte. Der SIV konnte sich nicht mehr am CP-Markt refinanzieren, da bisherige Sicherheiten wie MBS- und CDO-Papiere nicht mehr akzeptiert wurden. Daher musste der Mutterkonzern einspringen und kam selbst in massive Schwierigkeiten. Die KfW (Kreditbank für Wiederaufbau), die mit 38 Prozent an der IKB beteiligt ist, und ein Bankenkonsortium retteten die Bank mit einem Paket von 3,5 Milliarden im Verhältnis von 70:30 Prozent. Diese Finanzspritze reichte aber nur für kurze Zeit, denn die IKB meldete Anfang September einen weiteren Verlust von einer Milliarde Euro.⁶⁸

Die Krise spitzte sich weiter zu. Der Markt wurde nervös. Neue Hypothekenkredite waren kaum noch zu verkaufen und bereits verbrieft Hypotheken, also die MBS und CDO-Papiere, die massiv an Wert verloren hatten, fanden kaum noch Käufer. Am 9. August kam deshalb plötzlich der Interbankenhandel zum Erliegen, da die Geldmarktzinsen auf ein ungeahntes Hoch stiegen. Geld wurde knapp. Die Europäische Zentralbank reagierte sofort und stellte den Banken Liquidität von insgesamt 94,8⁶⁹ Mrd. Euro in Fonds zur Verfügung, die Zentralbanken der USA und Japan pumpen ebenfalls Geldmittel in den Markt.

Dann kam die nächste deutsche Bank in Bedrängnis. Der Sachsen Landesbank, die kurz vorher noch beteuerte, dass sie über genügend Liquidität verfüge, wurden ihre

⁶⁸ vgl. Romeike, Frank (Hrsg.), Die Bankenkrise, Ursachen und Folgen im Risikomanagement, Bank-Verlag Medien GmbH, Köln 2010, S.29

⁶⁹ Sommer, Rainer, Die Subprime-Krise und ihre Folgen, Heise Verlag, Hannover 2009, S. 129

in Irland ansässigen Zweckgesellschaften, die im Subprime-Markt massiv engagiert waren und sich plötzlich nicht mehr refinanzieren konnten, zum Verhängnis. Am 26. August mit Wirkung 1. Jänner 2008 wurde die Bank von der LBBW (Landesbank Bad Württemberg) übernommen.⁷⁰

Northern Rock, die fünftgrößte Hypothekenbank in England, die 1965 gegründet wurde, war die erste englische Bank, die infolge der amerikanischen Hypothekenkrise in Schwierigkeiten kam. Die Bank, die sich nicht durch Kundengelder, sondern am Geldmarkt finanzierte, bekam Probleme, weil sie durch Engpässe am Kapitalmarkt von den anderen Banken keinen Kredit mehr bekam. Auch von der Englischen Zentralbank war kein Geld zu erwarten, da diese nur Staatspapiere als Sicherheit akzeptiert, die die Bank nicht hatte. Als die Nachricht an die Öffentlichkeit kam, dass die Bank eventuell in Schwierigkeiten sei, stürmten am 14. September 2007 massenweise die Kunden in die Bank und hoben ihr Erspartes ab. „Für Großbritannien, wo es nicht einmal während der Bankenkrise von 1931 zu Derartigem gekommen war, war das der erste Bank Run seit mehr als 140 Jahren,...“⁷¹ Die Insolvenz der Bank drohte. Die Englische Zentralbank, die der Meinung war, man solle nicht in den Markt eingreifen, und auch ruhig einmal eine Bank untergehen lassen, musste sich schließlich der Politik geschlagen geben, die die Bank nicht untergehen lassen wollte. Am 17. September 2007 wurde Northern Rock verstaatlicht.⁷²

Um die Wirtschaftslage zu stabilisieren, senkte die Federal Reserve am 18. September den Leitzins um 50 Basispunkte. Das brachte kurzfristig ein Kursfeuerwerk an den Börsen. Der Dow Jones erreichte einen bisherigen Höchstwert von 14164,53⁷³ Punkten. Am Immobilienmarkt ging der Preisverfall weiter. Viele versuchten, ihre Immobilie noch schnell zu verkaufen, was den Preis weiter drückte. Die Zwangsversteigerungen und Kreditausfälle stiegen rapide an. Von den Ratingagenturen werden CDOs und MBS herabgestuft.

Die Citigroup, eine der größten Banken der Welt, meldete in Etappen Milliarden Verluste. Der CEO der Citigroup, Charles O. Prince, der noch vor wenigen Wochen

⁷⁰ vgl. Sommer, Rainer, Die Subprime-Krise und ihre Folgen, Heise Verlag, Hannover 2009, S.127

⁷¹ Sommer, Rainer, Die Subprime-Krise und ihre Folgen, Heise Verlag, Hannover 2009, S. 133

⁷² vgl. Münchau, Wolfgang, Kernschmelze im Finanzsystem, Carl Hanser Verlag München 2008, S.29

⁷³ Romeike, Frank (Hrsg.), Die Bankenkrise, Ursachen und Folgen im Risikomanagement, Bank-Verlag Medien GmbH, Köln 2010, S. 32

in einem Interview die Krise bagatellierte, „Wir sehen eine Menge verängstigter Leute auf der Straße. Wir sind nicht verängstigt. Wir sind nicht in Panik. Wir sind auch nicht nervös. Unter Team hat so etwas schon öfter durchgestanden“⁷⁴, musste Anfang November zurücktreten.

Die negativen Meldungen am Bankensektor rissen nicht ab. Viele Banken weltweit meldeten immer neue Verluste, wie etwa Washington Mutual, Lloyds TSB, Barclays, UBS, die Deutsche Bank, die Credit Suisse. „Es wird in Finanzkreisen nicht mehr darüber gemunkelt und gerätselt, wer betroffen ist, sondern mit welchen Summen der eine oder andere im Subprimemarkt involviert ist und wie hoch der Abschreibungsbedarf wohl sein werde.“⁷⁵ Ende des Jahres 2007 kam es erneut zu einer akuten Krise im Interbankenhandel. Wieder versuchten die Zentral- und Notenbanken durch Geldspritzen die Liquidität wieder herzustellen. Gleichzeitig kam es zu einer gemeinsamen Aktion der Zentralbanken unter der Leitung der Federal Reserve, bei der den Banken weltweit kurzfristige Dollarkredite in Milliardenhöhe gewährt wurden. Diese Maßnahmen und eine weitere Zinssenkung der Federal Reserve auf 4,25 % brachten eine kurzzeitige Erholung. Ganz plötzlich kam es weltweit an den Börsen am 21. Jänner 2008 zu einem Kurssturz, dem stärksten seit dem 11. September 2001. Durch eine weitere Zinssenkung der Federal Reserve auf 3,5 % erholten sich die Börsen am nächsten Tag wieder.⁷⁶ Die US-Börsen waren wegen einem Feiertag geschlossen und daher davon nicht betroffen. Die Erholung hielt aber nicht lange an. Als bekannt wurde, dass ein Wertpapierhändler der französischen Bank Société Générale fast fünf Milliarden Euro verspekuliert hat, fielen die Börsen erneut massiv.⁷⁷ Eine weitere Zinssenkung der Fed auf 3 % folgte.

Ende Jänner gab der riesige Anleiheversicherer MBIA (Municipal Bond Insurance Association) einen Verlust von 2,3 Milliarden Dollar bekannt. MBIA ist ein sogenannter Monoliner, d.h. das Unternehmen ist nur auf ein Geschäftsgebiet spezialisiert und zwar in dem Fall auf die Versicherung von Anleihen. Diese Einseitigkeit ist insofern ein Nachteil, denn wenn dieser eine Bereich Einbrüche hinnehmen muss, können die Verluste nicht durch Gewinne in anderen Bereichen ausgeglichen werden. MBIA, ein Unternehmen, das früher strenge Maßstäbe gesetzt

⁷⁴ Köhler, Wolfgang: „Wall Street Panik, Banken außer Kontrolle“, Mankau Verlag, 2008, S.100

⁷⁵ Hollnagel Bruno, Der Markt hat immer Recht, Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien 2009, S.41

⁷⁶ Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2.überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin, 2009, S. 328

⁷⁷ Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2.überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin, 2009, S. 328

hatte und hauptsächlich als Versicherer von Kommunalanleihen tätig war, hatte sich in den letzten Jahren mehr und mehr am Subprime-Markt engagiert und war als Versicherer der Risikowertpapiere wie CDOs und MBS aufgetreten.⁷⁸ Auch weitere Banken, wie z.B. die UBS und die Credit Suisse meldeten wieder riesige Abschreibungen in Milliardenhöhe.

Am 16. März kam es zum vorläufigen Höhepunkt der Krise. Bear Stearns, die kleinste der fünf bedeutenden Investmentbanken, aber groß im Geschäft mit den riskanten Derivaten, stand kurz vor der Pleite. Die Aktienkurse der Bank brachen ein. Gezielte Spekulationsangriffe sollen diesen Absturz ausgelöst haben. „Die Bear-Vorstände sollen der SEC später von einer Feier berichtet haben, bei der mehrere Hedge-Fonds-Manager den gelungenen Coup wüst gefeiert und dabei vereinbart hätten, sich in der darauffolgenden Woche Lehman vorzunehmen.“⁷⁹ Alle Bemühungen, Bear Stearns noch zu retten, brachten keinen Erfolg. Die Investmentbank wurde von JP Morgan Chase für einen Preis von zwei USD pro Aktie übernommen. Der Preis wurde später auf 10 USD erhöht, was noch immer ein gutes Geschäft für JP Morgan Chase war, vor allem auch deshalb, weil der Staat eine Haftung bis zu 30 Milliarden USD übernahm.⁸⁰ Der Untergang von Bear Stearns war zwar zuerst ein Schock, dann aber auch eine gewisse Beruhigung für den Markt, da nun sicher schien, dass der Staat im Notfall einspringt und keine wichtige Bank wirklich pleite gehen lässt.

Kurz nach der Übernahme von Bear Stearns durch JP Morgan Chase senkte die Federal Reserve abermals die Leitzinsen auf 2,25 Prozent. Außerdem räumte die Fed den Primary Dealern, also allen, die mit der Notenbank direkt handeln, einen befristeten Kredit ein, der für Bear Stearns aber zu spät kam. Die Abschreibungen der Banken in Milliardenhöhe im Zusammenhang mit der Subprime-Krise gingen weiter, auch bei der UBS, die durch eine weitere Abschreibung von 11,5 Milliarden SF auf ein Gesamtvolumen an Abschreibungen von 40 Milliarden SF kam.⁸¹ Der Interbankenhandel kam nicht in Schwung. Trotz der massiven Zinssenkungen durch die Fed begann auch die Konjunktur zu schwächeln. Das Fehlen an Liquidität der Banken wirkte sich auch auf die Kreditvergabe aus, die so gut wie nicht stattfand.

⁷⁸ vgl. Köhler, Wolfgang: „Wall Street Panik, Banken außer Kontrolle“, Mankau Verlag, 2008, S. 111

⁷⁹ Sommer, Rainer, Die Subprime-Krise und ihre Folgen, Heise Verlag, Hannover 2009, S. 160

⁸⁰ vgl. Köhler, Wolfgang: „Wall Street Panik, Banken außer Kontrolle“, Mankau Verlag, 2008, S. 116

⁸¹ vgl. Romeike, Frank (Hrsg.), Die Bankenkrise, Ursachen und Folgen im Risikomanagement, Bank-Verlag Medien GmbH, Köln 2010, S. 35

Unternehmen konnten ihre Investitionen mangels Kapital nicht durchführen und gestiegene Rohstoff- und Ölpreise verschlimmerten die Situation.

Im Juli erschütterten mehrere Meldungen die Bankenwelt. Am 7. kam ein Bericht an die Öffentlichkeit, wonach Fanny Mae und Freddy Mac, die ca. die Hälfte aller amerikanischen Hypotheken finanziert haben - in der Krise sogar noch mehr, da vielen Hypothekenbanken durch Liquiditätsprobleme ausfielen - in Zahlungsschwierigkeiten seien und zusammen 75 Milliarden Dollar an Kapital benötigen würden. Nach dieser Meldung stürzten die Aktien der beiden Hypothekengiganten ins bodenlose. Als die US-Regierung am 13. Juli bekannt gab, beide Banken auf alle Fälle durch Aktienkäufe und Kredite retten zu wollen, erholte sich der Aktienkurs vorübergehend wieder.⁸² Fanny und Freddy wurden später - und zwar am 7. September - der staatlichen Aufsichtsbehörde Federal Housing Finance Agency (FHFA) unterstellt. Über Fanny Mae und Freddy Mac wurde in Kapitel 3 schon ausführlicher berichtet.

Dann der nächste Schock im Juli. IndyMac, die siebtgrößte Hypothekenbank der Vereinigten Staaten meldete am 11. Juli Konkurs an. Eine Ankündigung der Bank, über 3000 Mitarbeiter zu entlassen und Gerüchte über Liquiditätsschwierigkeiten führte dazu, dass viele Kunden ihr Kapital abzogen, was die Bank in den Ruin trieb. IndyMac wurde der US-Einlagensicherungsbehörde (FDIC) unterstellt.⁸³

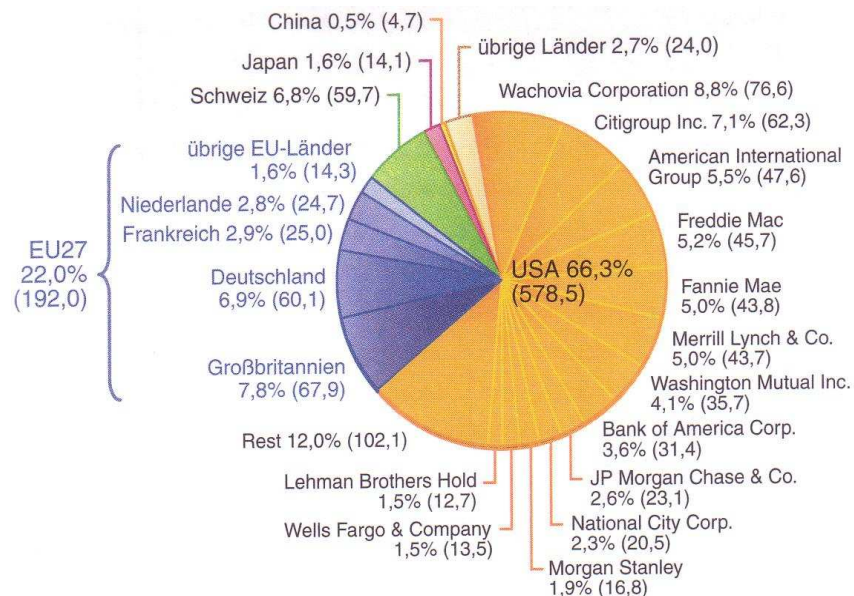
Im September spitzte sich die Lage zu. Nach Gerüchten, Lehmann Brothers (über die Investmentbank Lehman Brothers wurde ausführlicher in Kapitel 2.1. berichtet) hat Liquiditätsengpässe und Schwierigkeiten, Kapital zu beschaffen, brach der Aktienkurs der Bank ein. Die am nächsten Tag bekannt gegebenen Quartalszahlen und die Ankündigung weiterer Verluste für das nächste Quartal waren der Grund für den weiteren Kursabsturz der Lehman-Aktien. Der US-Finanzminister, Henry Paulson und der Chef der Federal Reserve Bank, Timothy Geithner, kündigten an, dass sie keine Finanzspritzen für Lehman-Brothers zur Verfügung stellen werden, sondern eine Lösung innerhalb der Banken erwarten. Diese erwartete Lösung konnte aber nicht gefunden werden, denn Verhandlungen mit anderen Banken wie der Koreanischen Entwicklungsbank, Bank of America und Barclay Bank scheiterten. Niemand wollte Lehmann Brothers ohne staatliche Rückendeckung übernehmen und

⁸² vgl. Sommer, Rainer, Die Subprime-Krise und ihre Folgen, Heise Verlag, Hannover 2009, S. 172-173

⁸³ vgl. Hollnagel Bruno, Der Markt hat immer Recht, Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien 2009, S. 48

die wollten Paulson und Geithner nicht geben. So geschah das Unvermeidliche, Lehman Brothers musste am 15. September Konkurs anmelden. Noch am gleichen Tag wurde die Investmentbank Merrill Lynch von der Bank of America zu einem Preis von 50 Milliarden Dollar übernommen. Schon einen Tag später wurde die American International Group (AIG), ein führender, weltweit agierender und bereits seit 1919 bestehender Versicherungskonzern, der einer der Hauptakteure im Handel mit CDs war, mit einer gewaltigen Finanzspritze gerettet und unter staatliche Obhut gestellt, „...seither verschlang der Konzern knapp 170 Milliarden Dollar an Staatsgeld“⁸⁴. Die Verweigerung der Hilfe bei Lehman Brothers und die Rettung der AIG begründete die Fed: „Die Probleme von Lehman waren seit langem bekannt. Die Marktakteure hatten ausreichend Zeit, sich darauf einzustellen. Dagegen hat sich die Lage bei der AIG in kurzer Zeit zugespitzt.“⁸⁵ Die American International Group hat sich von der Krise noch nicht erholt und schrieb auch 2009 wieder rote Zahlen. AIG plant, das Asiangeschäft zu verkaufen. Ein schon fast perfekter Deal mit dem britischen Versicherer Prudential scheiterte im letzten Augenblick.

Die weltweite Verteilung der Abschreibungsverluste der Finanzinstitute während der Finanzkrise (Stand Februar 2009, 1116 Milliarden Dollar oder 837 Milliarden Euro)⁸⁶



In Klammern: Milliarden Euro

Abb.5

⁸⁴ Piper Nikolaus, Die große Rezession, Carl Hanser Verlag, München 2009, S.61

⁸⁵ Kofner, Stefan, Die Hypotheken- und Finanzmarktkrise, Fritz Knapp Verlag, GmbH, Frankfurt a.M., 2009, S. 128

⁸⁶ Abb. aus: Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2. überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin 2009, S. 189

7. Die Rettungsschirme für die Banken

Schon seit Juli 2007, als die Krise ausbrach, mussten weltweit Banken, die in Schieflage geraten waren, durch Finanzspritzen und Bürgschaften gerettet werden. Im August 2007, als der Interbankenhandel wegen der Meldung von Milliarden Verlusten der Banken zum Erliegen kam, wurden wieder Rettungsaktionen gestartet. Die Europäische Zentralbank alleine stellte insgesamt 95 Milliarden Euro in Fonds zur Verfügung. Auch die Zentralbanken der USA und Japan pumpen Geldmittel in den Markt.⁸⁷

Nach dem Untergang von Lehman Brothers brach die Krise voll aus. Da die Bank Lehman Brothers weltweit Geschäftsbeziehungen pflegte, erreichte die Schockwelle Finanzinstitute in aller Welt. Das Bankensterben begann und es erwischt nicht nur kleine, sondern auch riesige Banken, zwar nicht alle aus Gründen der Subprime-Krise, sondern weil es manchen unmöglich war, auf dem Interbankenmarkt Kapital zu beschaffen.

Der riesigen Bausparkasse Washington Mutual wurde allerdings die Kreditkrise zum Verhängnis. Nachdem die Börsenaufsicht die Bank geschlossen hatte, wurde ein Großteil der Bank an JP Morgan Chase verkauft. Eine weitere Großbank, die gerettet werden musste, war die belgisch-holländische Fortis. Die Regierungen der Benelux-Staaten stützten die Bank durch Finanzspritzen und erhielten jeweils Anteile an der Bank.

Die Citigroup, die ehemals größte Bank der Welt, die bereits 2007 unter ihrem Chef Charles Prince Milliardenverluste hinnehmen musste, was auch die Ablöse von Prince auslöste, kam 2008 auch unter dem neuen Chef Pandit in so große Schwierigkeiten, dass der Staat eingreifen musste. Der Aktienkurs der Bank fiel um 60 Prozent. Mit einer direkten Kapitalspritze von 20 Milliarden USD und einer Bürgschaft für die riskanten Wertpapiere von einer unvorstellbaren Summe von fast 300 Milliarden USD wurde die Bank vor der Insolvenz gerettet. Als Gegenleistung übernahm der Staat ein weiteres Aktienpaket und stellte Forderungen wie die Reduzierung der Dividenden.⁸⁸ Im Mai 2010 hat sich die US-Regierung wieder von einem großen Teil der Aktien getrennt.

⁸⁷ Vgl. <http://www.welt.de/finanzen/article1093568>

⁸⁸ vgl. <http://www.welt.de/wirtschaft/article2774003/>

In England bekam nach der viertgrößten Hypothekenbank Northern Rock auch die größte der Hypothekenbanken Englands Probleme. Die Halifax Bank of Scotland (HBOS), die 72.000 Mitarbeiter beschäftigte und ca. 20 Prozent aller Hypotheken vergab, hatte stark unter der Finanzkrise gelitten. Kurseinstürze und nicht lösbare Liquiditätsprobleme führten zu einer Abstufung der Bank von der Ratingagentur Fitch und einer Abschreibung von 3,8 Millionen Euro.⁸⁹ Die HBOS wurde mit der Bank Lloyds TSB fusioniert.

Eine besondere Herausforderung für Deutschland war und ist die Hypo Real Estate (HRE). Durch die Tochtergesellschaft Depfa ursprünglich in Schwierigkeiten geraten, entpuppte sich die HRE inzwischen zu einem „Milliardengrab“. Nach und nach kamen mehr Details ans Tageslicht und mehr und mehr erfolgten Finanzspritzen, Bankgarantien und Kredite für die Bank. 2009 wurde die Bank verstaatlicht. „Unterm Strich häufte die vom Steuerzahler gestützte Bank bis 2009 ein Minus von 2,2 Milliarden Euro an“⁹⁰ Es könnte sein, dass der deutsche Steuerzahler auch weiterhin wegen der HRE Kasse gebeten wird, denn die Bank hat in großem Umfang in Staatsanleihen der gefährdeten Länder wie z.B. Griechenland, Italien, Spanien und Irland investiert. Die deutsche Commerzbank, die ebenfalls massive Schwierigkeiten hatte, konnte nur durch Finanzspritzen aus dem neu gegründeten Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) gerettet werden.

Nicht gefeit gegen die Krise waren auch die sonst so stabilen Schweizer Banken. Besonders hart getroffen hat es die United Bank of Switzerland (UBS). Die UBS, die schon seit 2007 laufend Abschreibungen vornehmen musste, kam auch 2008 in arge Finanznöte. Da eine Insolvenz der Bank eine Gefahr für die Stabilität des Landes und den Ruf als verlässlicher Finanzplatz wäre, musste der Staat eingreifen. „Too big to fail“ war für die Rettung wohl ausschlaggebend. Die Schweizer Nationalbank übernahm von der UBS faule Papiere im Wert von ca. 60 Milliarden Dollar. Im Gegenzug schrieb der Staat der Bank Sparmaßnahmen vor, wie z.B. Verzicht von Boni und Deckelungen bei den Gehältern. Inzwischen hat sich die UBS einigermaßen erholt und der Staat hat sich wieder zurückgezogen.⁹¹ Die Credit Suisse, die zweitgrößte Bank der Schweiz, hatte ebenfalls seit 2007 massive Abschreibungen zu verkraften. Für 2008 gab die Credit Suisse einen Verlust von ca.

⁸⁹ vgl. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,578772,00.html>

⁹⁰ <http://www.worldpress.com/2010/04/30/deutschland-hypo-real-estate>

⁹¹ vgl. <http://diepresse.com/home/wirtschaft/boerse/513624/index.do>

5 Milliarden bekannt. Die Bank nahm aber keine staatliche Hilfe in Anspruch, sondern nahm eine Kapitalaufstockung bei Investoren in Anspruch.

Island wurde von der Suprime-Krise besonders hart getroffen. Dem kleinen Land mit nur 300 000 Einwohnern, dessen Währung stark an Wert verloren hatte und dessen drei großen Banken Kaupthing, Landsbanki und Glitnir durch die Krise massiv verschuldet waren, drohte ein Staatsbankrott. Die Schulden waren so groß, dass sie ein Vielfaches des Bruttosozialproduktes des Landes ausmachten. In einem von der Regierung beschlossenen Notgesetz wurden alle drei Banken verstaatlicht. Man kann in diesem Fall mit Berechtigung sagen, dass die „Zockerei“ der Banken ein Land fast in den Ruin trieb. Island war dadurch vorübergehend Angriffsziel mehrerer Spekulationsattacken.⁹²

In den Niederlanden war es die IngGroup, die den größten Brocken der staatlichen Hilfe beanspruchte. Für die Bank, die tausende Mitarbeiter entlassen musste, stellte der Staat abermals finanzielle Hilfen zur Verfügung und übernahm einen Haftungsrahmen für die riskanten Papiere im Wert von ca. 27 Milliarden Dollar.⁹³

Auch österreichische Banken waren betroffen, so z.B. die Constantia Privatbank, die durch ein Bankenkonsortium (Erste Bank, UniCredit-Bank Austria, Raiffeisen Zentralbank und der Österreichischen Volksbanken AG) übernommen wurde. Der Staat übernahm die Haftung von 400 Millionen Euro. Verstaatlicht werden musste die österreichische Kommunalkredit-Bank, die ein negatives Eigenkapital von 1,2 Milliarden Euro aufwies. Trotz dieser massiven Verluste unter seiner Leitung klagte der ehemalige Generaldirektor Platzer seine Ansprüche von ca. 3,5 Millionen Euro ein.⁹⁴

In Amerika forderte das Bankensterben besonders viele Opfer. Die Bank Wachovia, mit 120 000 Mitarbeitern und Kundeneinlagen von 450 Milliarden Dollar eine der größten Banken der Vereinigten Staaten und mit Filialen fast überall auf der Welt, musste einen Quartalsverlust von 24 Milliarden bekannt geben. Die zuerst geplante Übernahme durch die Citigroup scheiterte, Wells Fargo, ebenfalls eine amerikanische Bank, übernahm Wachovia.⁹⁵

⁹² vgl. Münchau, Wolfgang, Kernschmelze im Finanzsystem, Carl Hanser Verlag München 2008, S. 61-62

⁹³ vgl. Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2. überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin 2009, S. 344

⁹⁴ vgl. <http://www.wien-konkret.at/wirtschaft/banken-sparkassen/kommunalkredit/>

⁹⁵ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/wachovia>

Der Geldmarkt kam nach dem Untergang von Lehman Brothers völlig zum Erliegen. Der Ted Spread, an dem man die Liquidität des Interbankenhandels messen kann, stieg auf über 4 %, wenn der Interbankenmarkt funktioniert liegt er normalerweise zwischen 0,1 und 0,5 %. Der Ted Spread bildet sich aus der Differenz zwischen den Zinsen für dreimonatige amerikanische Staatsanleihen und den dreimonatigen Zinsen am Geldmarkt.

Zu einem weiteren Kurzsturz an den Aktienmärkten kam es in der Woche zwischen dem 6. und 10. Oktober 2008. Mehrere Staaten wie Russland, Island und Rumänien schlossen kurzfristig die Börsen. Der Dow Jones verlor in dieser Woche 18 Prozent der DAX sogar 22 Prozent.⁹⁶

Um extremen Kursabstürze in Zukunft zu verhindern, hat die US-Börsenaufsicht mit 11. Juni 2010 neue Regeln eingeführt. Fällt der Aktienkurs bestimmter Aktien binnen fünf Minuten um mehr als 10 Prozent, wird der Handel dieser Aktien vorübergehend ausgesetzt.⁹⁷

Die Aktienkurse lagen auch weiterhin am Boden. Auch die Aktienkurse der Banken, die mit der Subprime-Krise gar nichts zu tun hatten, brachen völlig ein. Die Banken konnten ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen, sie vertrauten einander nicht mehr. Banken, die Geld hatten, borgten es nicht her und Banken, die Geld brauchten, bekamen keines. Um die Liquidität wieder herzustellen, wurden weltweit Rettungspläne geschmiedet.

Am 19. September wurde von der US-Regierung ihr Rettungsplan TARP (Troubled Asset Relief Program) vorgestellt. Dieser Plan, der erst nach zweimaliger Ablehnung durch den Kongress am 3. Oktober nach einigen Änderungen beschlossen wurde, beinhaltete im Wesentlichen, dass den Banken ihre Kredite und daraus entstandenen Wertpapiere abgekauft und in einer Zweckgesellschaft gebündelt werden. Durch neu aufgelegte Anleihen würde sich diese Rettung quasi selbst finanzieren. Dafür sollten vorerst 700 Milliarden USD, die später auf 1,7 Billionen⁹⁸ aufgestockt wurden, zur Verfügung gestellt werden, die aber durch den Verkauf der Anleihen wieder in den Staatshaushalt zurückfließen. „Indem wir diese

⁹⁶ vgl. Romeike, Frank (Hrsg.), Die Bankenkrise, Ursachen und Folgen im Risikomanagement, Bank-Verlag Medien GmbH, Köln 2010, S. 42-43

⁹⁷ vgl. Tageszeitung „Kurier“ v. 12.6.2010, S. 13

⁹⁸ Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2. überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin, 2009, S. 215

problematischen Vermögenswerte aus dem Verkehr nehmen, legen wir die Grundlage für eine Erholung des Finanzsystems, damit es wieder das Wirtschaftswachstum finanzieren kann.“⁹⁹ So erklärte Finanzminister Paulson seinen Plan.¹⁰⁰

Bei einem Treffen der Finanzminister der G7 Staaten am 10. Oktober 2008 wurde ein Fünf-Punkte-Plan zur Stabilisierung des internationalen Finanzmarktes beschlossen, vor allem, dass alle systemischen Banken gerettet werden sollen und dass ihnen genügend Kapital zur Verfügung gestellt wird. Im Grunde war es nichts Konkretes, was dort beschlossen wurde und bestimmt hatte sich die Welt vom G7-Gipfel mehr erwartet. „Paul Krugman schrieb, das Telefonbuch sei origineller als das Kommuniqué, denn es enthalte hin und wieder lustige Namen“¹⁰¹

Für Europa sollte noch, nach Wunsch der Niederlande, zusätzlich zu den nationalen Rettungsplänen, ein gemeinsamer Rettungsplan beschlossen werden. Der französische Ministerpräsident Sarkozy befürwortete einen Plan der Niederlande, ein gesamteuropäisches Konzept zu erarbeiten. Bei einem Treffen mit der deutschen Bundeskanzlerin, Angela Merkel, erhielt er allerdings eine Abfuhr. Sie war gegen den Plan und wollte, dass jeder Staat seine eigenen Probleme löst.¹⁰²

Am 11. Oktober 2008 wurde eine EU-Konferenz einberufen, bei der nur gesamteuropäische Rahmenbedingungen festgelegt wurden, alle anderen Entscheidungen bleiben national. Auf europäischer Ebene wurde entschieden, dass die Bilanzierungsregeln vorübergehend geändert werden, damit sich die Abschreibungen nicht so gravierend auswirken und es wurde den Nationalstaaten empfohlen, Garantien für den Interbankenhandel zu geben, falls eine Bank die Darlehen nicht mehr zurückzahlen kann. Das sollte dazu beitragen, dass die Banken einander wieder Geld leihen, da das Ausfallrisiko übernommen wird.

Umfassende nationale Rettungspakete, um das gegenseitige Vertrauen der Banken wieder zu stärken bzw. wieder herzustellen und den Geldhandel wieder anzukurbeln, wurden beschlossen:

⁹⁹ Kofner, Stefan, Die Hypotheken- und Finanzmarktkrise, Fritz Knapp Verlag, GmbH, Frankfurt a.M., 2009, S.131

¹⁰⁰ vgl. Kofner, Stefan, Die Hypotheken- und Finanzmarktkrise, Fritz Knapp Verlag, GmbH, Frankfurt a.M., 2009, S. 132

¹⁰¹ Münchau, Wolfgang, Kernschmelze im Finanzsystem, Carl Hanser Verlag München 2008, S. 64

¹⁰² Münchau, Wolfgang, Kernschmelze im Finanzsystem, Carl Hanser Verlag München 2008, S. 56-57

In Österreich beschloss die Bundesregierung ein Bankensicherungsgesetz in der Höhe von 100 Milliarden Euro, wobei davon 85 Milliarden Euro Garantieübernahmen, falls eine Bank der anderen die Kredite nicht zurückzahlen kann, sind. Außerdem übernahm der Staat vorübergehend die Garantie für alle Spareinlagen in unbegrenzter Höhe.¹⁰³

Deutschland gab ebenfalls Garantien für alle Spareinlagen und schnürte ein Paket im Wert von 578 Milliarden Euro, wobei 400 Milliarden Euro reine Bürgschaften sind und die restlichen Milliarden für Direkthilfen verwendet werden.¹⁰⁴ Zu diesem Zweck wurde ein Sonderfonds für die Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) gegründet.

Irland war das erste Land, das umfassende Garantien für die Einlagen der Kunden abgab und zwar für alle Privat- und Geschäftskonten bei den sechstgrößten Banken des Landes.¹⁰⁵ Auf Druck der Europäischen Kommission musste Irland das Rettungspaket aber auf alle in Irland aktiven Geldinstitute ausweiten.¹⁰⁶

In England wurde ebenfalls ein Rettungspaket in Milliardenhöhe geschnürt. Aber zum Unterschied von anderen Ländern wie z.B. Österreich oder Deutschland, sind die Hilfsmaßnahmen dort anders strukturiert. Der Staat stieg bei den acht größten Banken im Wert von ca. 50 Milliarden Pfund als Aktionär ein und will nach Erholung der Banken die Aktienpakete wieder abgeben.¹⁰⁷

In Frankreich wurde ein Hilfsfonds von 360 Milliarden installiert, wobei 320 Milliarden Garantien sind und 40 Milliarden für Direkthilfen verwendet werden sollen. Die finanziellen Mittel sollen aber nur bei Bedarf gewährt werden.¹⁰⁸

In Spanien wurde ein Notfonds installiert und außerdem für Bankanleihen garantiert. Das Volumen des Rettungspaketes umfasst ca. 100 Milliarden Euro. Italien benötigte aufgrund seiner strengeren Kreditregeln im Verhältnis zu den anderen Ländern nur ein Maßnahmenpaket in geringerer Höhe und zwar wurde es in der Höhe von ca. 40

¹⁰³ vgl. <http://www.tagesschau.sf.tv/Nachrichten/Archiv/2008/10/13/Wirtschaft>

¹⁰⁴ vgl. <http://www.finanzen.net/eurams/nachricht/Rettungspakete>

¹⁰⁵ vgl. <http://www.tagesschau.sf.tv/Nachrichten/Archiv/2008/10/13/Wirtschaft>

¹⁰⁶ vgl. <http://www.finanzen.net/eurams/nachricht/Rettungspakete>

¹⁰⁷ vgl. <http://www.tagesschau.sf.tv/Nachrichten/Archiv/2008/10/13/Wirtschaft>

¹⁰⁸ vgl. <http://www.finanzen.net/eurams/nachricht/Rettungspakete>

Milliarden Euro beschlossen.¹⁰⁹ Für die Einlagen der Kunden wurden bisher schon bis zu 100 000 Euro Garantien übernommen.

Die folgende Abbildung 3 zeigt, in welcher Höhe die Banken-Rettungspakete von den einzelnen Ländern geschnürt wurden. Man kann sehen, dass in Europa Deutschland und Großbritannien von der Krise am meisten betroffen waren und daher in diesen Ländern auch die umfangreichsten Hilfsmaßnahmen für die Banken notwendig waren.

Die Banken-Rettungspakete¹¹⁰

(Summe 4 142 Milliarden Euro)

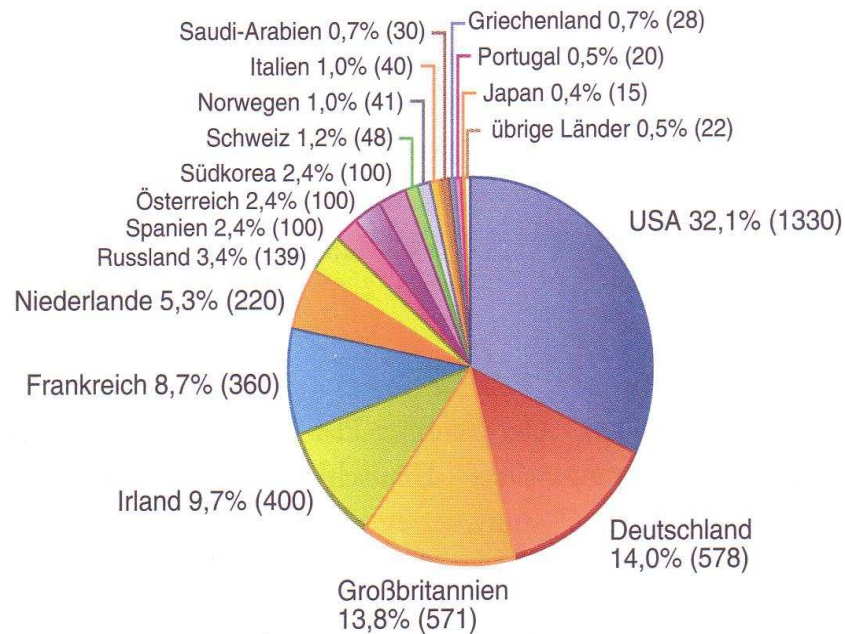


Abb. 6

In Klammern: Absolutbeträge in Milliarden Euro, umgerechnet zum Kurs vom Februar 2009

Insgesamt wurden weltweit Bankenrettungspakete in der unvorstellbaren Summe von 4,1 Billionen Euro¹¹¹ geschnürt. Die Rettungspakete für die Konjunkturstützung sind in dieser Summe noch gar nicht enthalten. Wie sinnvoll diese einzelnen Rettungspakete sind und ob diese enormen Summen der einzelnen Pakete gerechtfertigt waren, wird die Zukunft zeigen. Am amerikanischen Rettungsplan gab es jedenfalls Kritik. Prof. Joseph Stiglitz, amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler

¹⁰⁹ vgl. <http://www.finanzen.net/eurams/nachricht/Rettungspakete>

¹¹⁰ Abb. aus: Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2. überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin 2009, S. 216

¹¹¹ Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2. überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin, 2009, S. 217

und Wirtschafts-Nobelpreisträger in einem Gespräch mit dem damaligen Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer und der Zeitung „Die Presse“ am 4. November 2008. „Das US-Paket ist in dieser Hinsicht furchtbar. Wir haben nicht einmal Einschränkungen für Dividenden. Es kommt also vor, dass mit Geldern aus dem Rettungspaket Dividenden ausbezahlt werden. Verrückt. Es gibt eben unterschiedliche moralische Standards. In Japan übernimmt ein Bankenboss persönliche Verantwortung, er verübt Harakiri – Selbstmord –, wenn er die Bank in den Abgrund führt. In Großbritannien muss er zumindest gehen, und in den USA streitet er über die Höhe der Millionenabfertigung.“¹¹²

Die Finanzkrise ist nach Meinung vieler Wirtschaftsexperten noch lange nicht zu Ende. Noch kann niemand sagen, wie viele Milliarden Euro Haftungen schlagend werden und wie viele „faule“ Papiere noch in diversen Banken schlummern, aber diese Summe von 4,1 Billionen ist beängstigend. Und noch ist diese Subprime-Finanzkrise nicht bewältigt, gibt es schon wieder neue Probleme um die Euro-Währung und neue Rettungspakete für die Banken. Anfang Mai wurde ein Rettungsschirm von 750 Milliarden von der EU und dem Internationalen Währungsfonds geschnürt, weitere Maßnahmen zur Stützung des Geldmarkts und der Banken sind geplant. Alle 16 Notenbanken, also auch die Europäische Zentralbank, die damit einen Tabu-Bruch begeht, kaufen Staatsanleihen Griechenlands und anderer gefährdeter Länder. Aber nicht alle Länder der Europäischen Währungsunion befürworten den Rettungsplan von 750 Milliarden Euro, der zwar zur Stützung der Währung gedacht ist, aber natürlich auch indirekt den Banken zugute kommt, die Staatsanleihen der betroffenen Länder halten.¹¹³

¹¹² http://www.bundeskanzleramt.at/site/cob_32388/currentpage_0/5910/default.aspx

¹¹³ <http://www.diepresse.com/home/wirtschaft/international/564178>

8. Welche politischen Maßnahmen wurden bisher getroffen?

Schon vor, aber insbesondere nach dem Fall von Lehmann Brothers waren die Regierungen damit beschäftigt, Rettungspakete zu schnüren, um die Situation unter Kontrolle zu bringen. Es gab viele öffentliche Diskussionen um die Ursachen der Krise und der Sinnhaftigkeit vieler finanzieller Hilfen für die Banken. Und je mehr Details darüber bekannt und je höher die Summen wurden, die zur Rettung der Banken notwendig waren, umso mehr und lauter wurden Stimmen von Politikern und der Bevölkerung für eine strengere Regulierung der Banken, um solche Krisen in Zukunft zu verhindern. Wie konnte es geschehen, dass Spekulanten ein ganzes System ins Wanken bringen können? Banken, die Milliarden verdient haben, jetzt aber Milliarden an Hilfen benötigen. Die Gewinne wurden privatisiert, die Verluste sozialisiert, ein Satz, den man immer wieder von Politikern und der Bevölkerung hörte. Nicht nur die direkten Hilfen für die Banken sondern auch die Folgekosten für Konjunkturpakete, um Arbeitsplätze zu erhalten, haben tiefe Löcher in den Budgets der einzelnen Ländern hinterlassen und müssen jetzt durch Sparmaßnahmen und neue Steuern wieder gestopft werden. Politiker aller Länder diskutieren, welche Maßnahmen getroffen werden müssen, um Spekulationen der Banken in Zukunft zu verhindern.

Barack Obama ist es nach langen Verhandlungen und trotz Widerstand der Finanzkonzerne und vielen Politikern nach mehrmaligem Anlauf gelungen, jetzt doch ein Gesetz auf den Weg zu bringen, das in Zukunft den Finanzmarkt besser regeln soll. Diesem Gesetz hatte zwar schon das Repräsentantenhaus zugestimmt, es musste aber noch im Senat darüber abgestimmt werden. Noch vor dem 4. Juli 2010, dem Unabhängigkeitstag, sollte das Gesetz dann von Barack Obama unterschrieben werden. Durch die Trauerfeierlichkeiten nach dem Tod des demokratischen Abgeordneten Byrds verzögerte sich die Abstimmung im Senat und somit die Pläne Obamas. Am 15. Juli war es dann soweit, der Senat stimmte dem Gesetz zu, das in Zukunft Finanzkrisen verhindern soll. Von der Notwendigkeit, dass Amerika neue Finanzregeln braucht, waren nicht alle Abgeordneten überzeugt, denn nur die erforderliche Mindestzahl von 60 Abgeordneten stimmte für dieses Gesetz und 39 Abgeordnete dagegen.¹¹⁴

¹¹⁴ vgl. Tageszeitung „Wiener Zeitung“ Online-Ausgabe v. 15. Juli 2010

Um dieses Gesetz durchzubringen, musste Barack Obama schon im Vorfeld viele Zugeständnisse machen. Die geplante Möglichkeit, im Notfall auch Großbanken in kleinere Einheiten zerschlagen zu können, wurde schon vor der Abstimmung im Repräsentantenhaus fallen gelassen, stattdessen ist nun eine geordnete Insolvenz von Banken geregelt. Ziel dieser geordneten Insolvenz ist es, die Steuerzahler in Zukunft nicht mehr zu belasten, wenn eine Bank zahlungsunfähig wird.

Der Plan, eine Bankenabgabe - die Milliarden gebracht hätte und in einen Fonds eingezahlt werden sollte, um Banken in Notlage zu retten – einzuführen, konnte ebenfalls nicht durchgesetzt werden, sonst hätten drei Abgeordnete der Republikaner, auf deren Zustimmung Obama aber angewiesen war, nicht zugestimmt. Stattdessen wurde das TARP-Hilfsprogramm vorzeitig beendet und die noch zur Verfügung stehenden 11 Milliarden Dollar dieses Programms – Geld der Steuerzahler - sollen für die neuen gesetzlichen Maßnahmen bereitgestellt werden und die Bankenabgabe ersetzen. Diese drei republikanischen Abgeordneten hatten auch vorher schon erreicht, dass die Regelungen für die Einschränkung des Handels mit Derivaten aufgeweicht wurden.¹¹⁵

Dieses Gesetz, das über 2000 Seiten umfasst, beinhaltet nun im Wesentlichen die Schaffung von Kontrollbehörden, wie z.B. einer Finanzaufsichtsbehörde, die Risiken bei systemrelevanten Finanzinstituten rechtzeitig erkennen soll und notfalls diese Institute der Kontrolle der Federal Reserve unterstellen soll, einer Verbraucherschutzbehörde zur Stärkung der Verbraucherrechte und einer Bundesbehörde, die die Versicherungen überwacht. Neu ist auch, dass Fonds, deren Vermögenswerte 150 Millionen Dollar übersteigen, bei der US-Börsenaufsicht SEC registriert werden müssen. Die Einlagensicherungsbehörde, Federal Deposit Insurance Corp (FDIC), haftet nun statt der bisher 100 000 Dollar für 250 000 Dollar pro Sparer. Eingeschränkt wird – auf Vorschlag des früheren Notenbankchefs Volcker – der Eigenhandel der Banken mit Derivaten, also der Handel ohne Kundenauftrag. Diese Regelung gilt aber nicht nur für die Banken, sondern für alle Finanzinstitute. Die Finanzinstitute wurden auch verpflichtet, Notfallpläne auszuarbeiten, wie im Falle einer Zahlungsunfähigkeit eine geordnete Insolvenz durchgeführt werden kann.¹¹⁶

¹¹⁵ vgl. Tageszeitung „Wiener Zeitung“ Online-Ausgabe v. 15. Juli 2010

¹¹⁶ vgl. <http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-07/us-finanzmarktreform-eckpunkte>

Obwohl seit der Pleite von Lehmann Brothers bald zwei Jahre vergangen sind und seit Beginn der Krise auch auf europäischer Ebene davon gesprochen wurde, neue Finanzregeln zu schaffen, um Spekulationen in Zukunft zu verhindern, ist seit damals nicht wirklich viel geschehen. Eine eigene Ratingagentur, Bankenabgabe, Transaktionssteuer, strengere Regeln im Handel mit Derivaten, all diese Punkte waren ständig auf Tagesordnungen diverser Gipfel. Konkret beschlossen ist aber nur seit kurzem eine Bankenabgabe und dass die größten Banken Europas Stresstests unterworfen werden, die dann verpflichtend veröffentlicht werden müssen. Die Bankenabgabe war auch wieder Thema beim G20-Treffen im Juni, damit sie nicht nur auf europäischer Ebene, was eventuell für den europäischen Standort nachteilig sein könnte, sondern auch international eingeführt wird. Einigung konnte diesbezüglich, wie auch in anderen Punkten, keine erzielt werden. Die Einführung einer Transaktionssteuer konnte sich schon auf europäischer Ebene nicht durchsetzen, denn England, wichtiger Finanzplatz in Europa, stimmte dagegen. Die Bankenabgabe, die ja jetzt beschlossen ist, dient zwar zum Stopfen der Budgetlöcher, trägt aber nichts dazu bei, Spekulationen und somit Finanzkrisen in Zukunft zu verhindern. Die Richtlinien zur Einhebung der Bankenabgabe, z.B. Prozentsatz und wie sie berechnet wird, müssen aber noch ausgearbeitet werden. Die EU-Kommission plant außerdem noch die Reform der Einlagensicherung.

Die Banken wollen von den neuen Regelungen und geplanten Abgaben nichts wissen und wehren sich gegen solche Beschlüsse. Vom 9. - 11. Juni 2010 fand ein dreitägiger Bankengipfel in Wien statt. Josef Ackermann, Chef der Deutschen Bank hatte in seiner Funktion als Präsident des Weltbanken-Verbandes IIF Politik und Finanz zu einem Gipfeltreffen in die Wiener Hofburg eingeladen. Über 400 Teilnehmer aus aller Welt sind dieser Einladung gefolgt, so z.B. EZB-Chef Trichet, William Rhodes, ein ehemaliger Leiter der Citibank, Stephen Green von der HSBC, der Multimillionär George Soros und viele andere. Österreichische Vertreter waren u.a. Erste-Bankchef Andreas Treichl und Raiffeisen-Zentralbank-Chef Walter Rothensteiner. Aus der Politik waren z.B. Papandreou aus Griechenland, Ungarns Premier Orban und die österreichischen Politiker Bundeskanzler Faymann und Vizekanzler Pröll erschienen.

Hauptthemen dieser Tagung waren die Finanzkrise und die von den Regierungen geplanten neuen Bankenregelungen, wie Eigenkapitalregelung, Einlagensicherung,

Bankenabgabe und Transaktionssteuer. Josef Ackermann, der ja schon oft gegen zu starke Regulierung der Banken aufgetreten ist, vertrat die Meinung, dass eine Regelung auf nationaler und auch europäischer Ebene mehr schadet als nützt. Laut Medienberichten herrschte darüber Einigkeit bei den Bankern, die vor Schröpfungsfaktionen der Banken und nationalen Alleingängen warnen. „Wir agieren in einer globalen Welt. Da brauchen wir gleiche Spielregeln“, stellte der Chef der Deutschen Bank, Josef Ackermann, in einem Fernsehinterview erneut klar. Das ist auch die Meinung von Erste-Bankchef Treichl, der sich auch gegen starke Regulierungen wie „Basel III“ aussprach, also gegen neue Eigenkapitalregelungen. „Basel III wird dramatische Folgen haben. Das wird eine Rezession auslösen, die die letzte Krise wie ein Schlaraffenland aussehen lässt“¹¹⁷ Das klingt wie eine Warnung. Ausgerechnet George Soros, der seine Millionen durch Spekulationen verdient hat, sprach sich für stärkere Regelungen aus und warnte, dass die Krise noch lange nicht zu Ende ist.

Trichet, der Chef der Europäischen Zentralbank, kritisierte in einem Interview mit der Zeitung „Welt am Sonntag“ scharf die Haltung der Banken nach der Krise: „Die wären alle weg, wenn wir sie nicht gerettet hätten, das hatten wir vor Augen“. Er könne daher nicht verstehen, dass die Manager glauben, so weiter machen zu können wie vor der Lehmann-Pleite. „Das ist mit unseren bestehenden Werten nicht vereinbar.“¹¹⁸

Und dass so weiter gemacht wird, zumindest von englischen und amerikanischen Banken, die ihre Spekulationsgeschäfte betreiben, als ob es diese Krise nie gegeben hätte, hört man immer wieder aus den Medien. Man kann also gespannt sein, ob sich die Politik in Bezug auf neue Bankenregelungen bzw. Bankenabgaben durchsetzen wird oder ob die Banken die Politik davon überzeugen können, dass diese Regelungen kontraproduktiv sind.

Die inzwischen durchgeführten Stresstests der europäischen Banken wurden in den diversen Medien am Wochenende 24./25.Juli 2010 veröffentlicht. 91 Banken wurden getestet: 27 Banken in Spanien, 14 in Deutschland, sechs in Griechenland, fünf in Italien, je vier Banken in den Ländern Großbritannien, Frankreich, Portugal, Schweden und den Niederlanden, drei Banken in Dänemark, je zwei Banken in

¹¹⁷ <http://diepresse.com/home/wirtschaft/boerse/>

¹¹⁸ ORF 2, Teletext ,19.6.2010, S. 151

Österreich, Irland, Luxemburg, Belgien, Ungarn, Zypern und je eine Bank in Finnland, Polen, Slowenien und Malta.

Bei diesem Stresstest, der vom europäischen Banken-Aufsichtskomitee CEBS durchgeführt wurde, mussten die Banken unter anderem ein Krisen-Szenario durchspielen, bei dem angenommen wurde, dass Staatsanleihen gefährdeter Länder massiv an Wert verlieren und dass die Wirtschaft im dritten Quartal 2010 nicht mehr wächst und 2011 sogar ein Wirtschaftsabschwung stattfindet. Der Test galt als bestanden, wenn trotz Krisenannahme die Mindest-Kernkapitalquote von 6 % erreicht wurde.¹¹⁹

Von den 91 geprüften Banken bestanden nur sieben Banken den Test nicht: fünf in Spanien, nämlich die Espiga Sparkassengruppe, die Banca Civica Sparkassengruppe, die Cajasur Sparkassengruppe, die Diada Sparkassengruppe und die Unnim Sparkassengruppe; in Deutschland eine Bank - wie erwartet die Hypo Real Estate - und in Griechenland überraschenderweise ebenfalls nur eine Bank, die Ate-Bank.

In Österreich wurden nur zwei Banken getestet - die laut Medienberichten eher gefährdeteren Banken wie Bawag oder Volksbanken mussten sich diesem Test nicht unterziehen - nämlich die Erste Group und die Raiffeisen-Zentralbank, die Kernkapitalquote der ebenfalls getesteten Bank Austria wurde der italienischen Bank UniCredit zugerechnet. Bei den beiden österreichischen Banken, die eine Kernkapitalquote von 8% (Erste Group) bzw. 7,8% (RZB) erreichten, wurde wegen des starken Ostengagements ein noch härteres Szenario angenommen. Beide Banken rangieren durch ihre Quoten im unteren Mittelfeld, die beste Kernkapitalquote erreichte die spanische Banca March mit 19 %.¹²⁰

Über die Aussagekraft dieser Tests gehen die Meinungen auseinander. Während manche Bankexperten davon sprechen, dass die angenommenen Szenarien nicht hart genug waren und z.B. die Staatspleite eines Landes nicht in Betracht gezogen wurde, verteidigt die CEBS ihre Tests: „Dies war der härteste Test, der je von Industrienationen durchgeführt wurde“¹²¹ Eine eventuelle Staatspleite von Griechenland oder Spanien wurde deshalb nicht angenommen, weil damit erstens

¹¹⁹ vgl. Tageszeitung „Kurier“ v. 24.Juli 2010, S. 9

¹²⁰ vgl. Tageszeitung „Der Standard“ v. 24./25.Juli 2010, S. 11

¹²¹ Tageszeitung „Der Standard“ v. 24./25.Juli 2010, S. 11

gar nicht gerechnet wird und selbst wenn dieser Fall eintreten sollte, der Schutzschirm der Europäischen Union zum Tragen käme. Es ist aber anzunehmen, dass der Test von mehr als nur diesen sieben Banken nicht bestanden worden wäre, hätten die Banken in der Krise keine Staatshilfe erhalten.

Die beim Test durchgefallenen Banken brauchen jetzt dringend frisches Kapital. In Spanien wurde schon vor Bekanntgabe der Testergebnisse eine Reform der Sparkassen beschlossen. Die derzeitige Anzahl von 45 Sparkassen soll auf 15 bis 20 reduziert werden. Durch die Reform soll auch die Beteiligung privater Investoren an Sparkassen bis zu 50 % ermöglicht werden. Es ist also anzunehmen, dass die fünf spanischen Banken, die beim Test durchgefallen sind, mit anderen fusioniert werden.¹²² Bei den deutschen Banken wurde im Vorfeld angenommen, dass mehrere Landesbanken den Test nicht bestehen werden, überraschenderweise haben es aber alle geschafft. Die Hypo Real Estate, die den Test nicht geschafft hat und in die bereits Milliarden von Steuergeldern geflossen sind, ist ja bereits verstaatlicht und wird umstrukturiert.

Ob diese Stresstests aussagekräftig genug sind und alle Banken, die den Test bestanden haben, wirklich gewappnet für eine neuerliche Krise wären, ist sicher diskussionswürdig und wird auch von vielen bezweifelt. Eines sollte aber auf alle Fälle mit diesen Tests erreicht werden, nämlich erstens eine Demonstration der Stärke der europäischen Banken und somit ein Signal an die Ratingagenturen – damit die Gefahr von Abstufungen gebannt wird - und zweitens, dass das Vertrauen in die Banken wieder hergestellt wird und zwar das Vertrauen der Banken untereinander, damit sie sich wieder Geld leihen und das Vertrauen der Kunden in die Banken.

Eine weitere Maßnahme, die in Zukunft Finanzkrisen verhindern soll, wurde auf europäischer Ebene schon öfter diskutiert, nämlich die Installierung einer eigenen EU-Finanzmarkt-Aufsichtsbehörde, diese ist aber bisher immer an Großbritannien gescheitert. Nun haben die Finanzminister aller EU-Länder im Juli 2010 beschlossen, diese Aufsicht, die bis jetzt nur auf nationaler Ebene durchgeführt wurde, doch zuzulassen. Finanzminister Pröll sprach in einem Fernsehinterview von „einem großen Wurf“. Wieweit dies ein großer Wurf sein wird, wird erst die Zukunft weisen, denn die EU-Staaten haben gegen diese Behörde ein Veto-Recht erhalten und

¹²² Tageszeitung „Kurier“ v. 25.7.2010. S. 5

außerdem darf sie nicht ins Tagesgeschäft, sondern nur in Krisensituationen eingreifen. Ist es dann nicht schon zu spät, wenn die Finanzmarktaufsicht, die eigentlich Krisen verhindern sollte, erst in der Krise eingreifen darf?

Welche politischen Maßnahmen wurden bisher getroffen?

9. Welche politischen Maßnahmen müssten getroffen werden

9.1. Ratingagenturen:

Eines der wichtigsten Ziele der Politik müsste es meiner Meinung nach sein, das bisherige System der Ratingagenturen zu verändern.¹²³ Die derzeitige Machtkonzentration auf nur drei Agenturen, die ja quasi durch 95 Prozent aller Bewertungen ein Monopol besitzen, ist einfach viel zu groß und die Unabhängigkeit durch die Bezahlung von Unternehmen, die sie bewerten, ist nicht gegeben. Private Unternehmen sind auf Gewinnmaximierung aus und man hat in der Krise gesehen, dass die Ratingagenturen an den massenhaft zu bewertenden Derivaten gut verdient haben, es ist also nicht in ihrem Interesse gelegen, dies zu ändern. Ratingagenturen haben eine derart große Verantwortung, dass diese nicht in den Händen privater Firmen liegen sollte.¹²⁴

Es müsste also – meiner Meinung nach - eine international unabhängige Behörde geschaffen werden, die diese verantwortungsvolle Aufgabe übernimmt. Die Bezahlung der Bewertung könnte in einen Pool einfließen und nicht direkt an diese Behörde, sodass eine direkte Einflussnahme nicht gegeben ist. Da es aber unwahrscheinlich ist, dass auf internationaler Ebene eine Einigung erzielt wird – es ist schon auf europäischer Ebene schwierig - wo diese Behörde ihren Standort hat, wer dieser Behörde angehören soll oder wer diese Behörde leitet usw., ist dies wahrscheinlich schwer durchführbar. Derzeit befinden sich ja alle drei maßgeblichen Ratingagenturen in den Vereinigten Staaten - das alleine stellt schon die Unabhängigkeit in Frage – und es ist nicht anzunehmen, dass die USA daran etwas ändern will.

Auch in der Bewertung an sich müsste von den Ratingagenturen mehr Verantwortung an den Tag gelegt werden. Während Finanzprodukte strengstens bewertet werden sollten, müsste die Bewertung von Unternehmen, Banken, Ländern usw. wesentlich sensibler erfolgen. Oft sind es nur vorübergehende Liquiditätsengpässe, die die Ankündigung einer Abstufung auslösen. Aber allein die

¹²³ Straubhaar, Thomas, Prof. für Volkswirtschaft an der Universität Hamburg und Leiter des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts fordert in seinem Gastkommentar „Warum Ratingagenturen verramscht werden müssen“ die Zerschlagung der Agenturen. www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/0,1518,692607

¹²⁴ Sinn, Hans-Werner, Ordinarius an der LMU München und Präsident des Ifo Instituts für Wirtschaftsforschung findet: „Die institutionellen Verhältnisse auf dem Rating-Markt sind haarsträubend...“ Kasino Kapitalismus, 2. überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin, 2009, S. 313

Ankündigung einer Abstufung macht es den Betroffenen fast unmöglich, ihre Probleme in den Griff zu bekommen. Höhere Zinsen, die sie dann für die Kapitalaufstockung zahlen müssen, wenn sie überhaupt noch Kapital bekommen, verschlimmern ihre Lage noch mehr und treiben manche in den Ruin. Das ist ja kontraproduktiv, denn eigentlich sollte – im allgemeinen Interesse – es den Betroffenen leichter gemacht werden, ihre Probleme zu meistern. Eine Möglichkeit wäre es vielleicht, dass zuerst - sozusagen als erste Warnung - nur die betroffenen Unternehmen, Banken, Länder etc. informiert werden, dass eine Abstufung droht und erst dann, wenn diese an ihren Problemen nichts ändern, diese Ankündigung öffentlich gemacht wird.

Auch Österreich musste bereits einmal um seine Tripple A-Bewertung zittern, weil befürchtet wurde, dass Österreich wegen seines Engagements im Osten in Schwierigkeiten geraten könnte.

9.2. Kreditvergabe

Die Kriterien einer Kreditvergabe für Immobilien müssten in Amerika neu geregelt werden. Auf der einen Seite müssten die Kreditnehmer mehr geschützt werden, indem gewisse Kredite, z.B. Kredite ohne Eigenleistung oder die sogenannten „Adjustable Rate Mortgage“-Kredite (ARM) nicht mehr erlaubt werden. Diese Kredite mit variablen Zinsen, bei denen anfangs die Kreditraten künstlich niedrig gehalten wurden, um den Leuten diese Kredite leichter verkaufen zu können, haben dafür gesorgt, dass die Immobilienbesitzer dann bei steigenden Zinsen nicht mehr in der Lage waren, ihre Raten zu bezahlen.

Auf der anderen Seite müssten aber auch die Banken geschützt werden, indem geregelt wird, dass die Kreditnehmer nicht nur mit ihrer Immobilie haften, sondern mit ihrem Vermögen und Einkommen. Es ist für amerikanische Kreditnehmer zu leicht und verlockend, eine Immobilie zu erwerben, wenn man bloß den Schlüssel bei der Bank abgeben muss, weil man die Rate für die Immobilie nicht mehr zahlen will oder kann.

9.3. Die Verbriefung von Krediten und „Versicherung“ von Wertpapieren

Die Verbriefung von Krediten müsste drastisch eingeschränkt werden, es darf nicht sein, dass Kredite unzählige Male gebündelt und verbrieft werden können, bis keiner

mehr weiß, welche Risiken die daraus resultierenden Wertpapiere beinhalten. Es müsste also einerseits die Anzahl der Verbriefungen limitiert werden und andererseits müsste für den Käufer das Risiko dieser Wertpapiere klar ersichtlich sein.

Der Handel mit CDS müsste ebenfalls neu geregelt werden. Bei den CDS sollten nur mehr solche Wertpapiere erlaubt werden, die auch tatsächlich Kreditausfälle versichern und nur von den Instituten emittiert werden dürfen, die auch der Versicherungsaufsicht unterstehen. Alle anderen CDS, mit denen man sich z.B., wie oben beschrieben, auf Konkurse von Unternehmen oder sogar auf Zahlungsunfähigkeit von Ländern versichern kann, gehören meines Erachtens verboten. Sie sind so gefährlich, dass es mich eigentlich wundert, dass das noch nicht geschehen ist.

9.4. Eigenkapital

Seit dem Ausbruch der Finanzkrise hörte man von allen Wirtschaftsexperten und Politikern, die zu dieser Krise ihre Meinung geäußert haben, dass es unumgänglich sei, schnellstens neue Eigenkapitalregeln, also Basel III zu, schaffen, um für eine mögliche nächste Krise besser gewappnet zu sein.¹²⁵ Auch in der Literatur, die für diese Arbeit verwendet wurde, wird einhellig gefordert, strengere Eigenkapitalregeln zu schaffen. Wenn also die Eigenkapitalregeln von Basel I und II nicht ausgereicht haben, diese Krise zu verhindern, dann ist es notwendig, sie durch neue Regeln zu ersetzen. Diese Regelungen müssten aber dann für alle Finanzinstitute gelten, die Kredite vergeben. Nur, es müsste dann auch kontrolliert werden, ob diese neuen Regelungen auch eingehalten werden.

Es gab seit Beginn der Finanzkrise unzählige Diskussionen über die Notwendigkeit neuer Bestimmungen und genügend Zeit diese festzulegen, aber noch immer sind keine neuen Eigenkapitalregelungen in Kraft. Der Baseler Ausschuss hat zwar bereits neue Regelungen ausgearbeitet, aber als diese bekannt wurden, gab es von Seiten der Banken massive Proteste. Diese Proteste und Ankündigungen, dass die Banken dann die Kosten der strengeren Eigenkapitalregeln auf die Kunden

¹²⁵ Sinn, Hans-Werner, Ordinarius an der LMU München und Präsident des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung: „Die bei weitem wichtigste Ordnungsregel besteht darin, auch langfristig wesentlich höhere Eigenkapitalquoten zu verlangen als heute“ Kasino Kapitalismus, 2. überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin, 2009, S. 301

umwälzen und die Kreditvergabe einschränken müssten und damit der beginnende Wirtschaftsaufschwung in Gefahr sein könnte, hatten offenbar Erfolg, denn der Baseler Ausschuss hat die bereits ausgearbeiteten Regelungen wieder aufgeweicht. „Neben Übergangsregeln beim Eigenkapital gibt es auch Erleichterungen bei der geplanten Verschuldungsquote und dem angedachten Liquiditätspuffer. Beides soll erst auf seine Tauglichkeit überprüft und frühestens 2018 verbindlich eingeführt werden.“¹²⁶

Also ist noch immer nichts beschlossen und die genauen Zahlen und Quoten sollen ja erst im September bekanntgegeben werden. Es kann also noch dauern, bis die neuen und notwendigen Eigenkapital-Regelungen in Kraft treten werden.

9.5. Die Boni und Abfertigungen der Manager

Die Boni und Abfertigungen der Manager in Millionenhöhe sorgen immer wieder für Diskussionsstoff bei Politikern, in den Medien und bei der Bevölkerung.¹²⁷ Es sind auch unglaubliche Summen, die da bezahlt wurden. Das EU-Parlament hat angekündigt, die Höhe der Boni der Banker einschränken zu wollen und zwar ist daran gedacht, dass die Boni ein Jahresgehalt der Manager nicht übersteigen dürfen und dass die Vergütungen dann nicht auf einmal, sondern auf mehrere Jahre verteilt, ausbezahlt werden.

Es ist nachvollziehbar, wenn Unmut über die Höhe der Boni herrscht, weil die Steuerzahler die Folgen der Krise durch Sparmaßnahmen und Steuererhöhungen zu spüren bekommen. Vor allem dann versteht man den Zorn, wenn bekannt wird, dass laut Statistik amerikanische Banken am Höhepunkt der Krise, wo schon Milliarden an Steuergeldern zur Rettung der Banken geflossen sind, 1,6 Milliarden an Boni auszahlten und dies dann vom „Bonus-Beauftragten“ der Obama-Regierung „als unklug, aber nicht gesetzwidrig“¹²⁸ kommentiert wird. Aber es darf jetzt trotzdem nicht geschehen, dass der Staat alles regelt. Die Ankündigung, dass die Boni erst nach ein paar Jahren ausgezahlt werden, finde ich richtig, denn erst nach dieser Zeit kann man beurteilen, ob der Manager nicht nur kurzfristige – um eben hohe Boni zu

¹²⁶ Tageszeitung „Wiener Zeitung“, Online-Ausgabe v. 27.7.2010

¹²⁷ Thielemann, Ulrich, Prof. am Institut für Wirtschaftsethik ist der Meinung „ohne die Boni-Systeme hätten Bankenmitarbeiter keinen Anlass gehabt, riskante Kettenverbriefungen vorzunehmen“, www.compliancemagazin.de/gesetzesstandards/deutschland/bundestagbundesregierung/

¹²⁸ Tageszeitung „Die Kronen-Zeitung“ v. 24.7.2010, S. 3

kassieren - sondern auch nachhaltige Erfolge erzielt hat.¹²⁹ Auf die Höhe der Boni sollte der Staat aber keinen Einfluss nehmen (ausgenommen bei verstaatlichten Unternehmen), die ist Sache der Unternehmen selbst. Wenn die Politik die Höhe der Boni als zu unverschämt empfindet, sollte sie dies über Steuergesetze regeln aber nicht direkt in Unternehmen eingreifen.

Die Abfertigungen der Manager müssten aber neu geregelt werden, schon alleine im Interesse der Unternehmen selbst. Dass Manager, die ihr Unternehmen in Schieflage bringen oder sogar in die Insolvenz führen und dann noch dafür Millionenabfertigungen erhalten, kann niemand verstehen, vor allem dann, wenn manche Manager oft nur Monate im Unternehmen tätig waren und für dieses Unternehmen noch gar nichts nachhaltiges geleistet haben. Das sind Millionenbeträge, die das Unternehmen in einer schwierigen Lage selbst gut gebrauchen könnte.

9.6. Ein Umdenken

Es wäre wünschenswert, wenn ein Umdenken in der Finanzwelt stattfinden würde. Die Gier nach hohen kurzfristigen Gewinnen für Wenige sollte einer nachhaltigen Strategie weichen, die gewinnbringend für die Wirtschaft und damit für die Gesellschaft ist. Die „Zockerei“, die eine Mitschuld an dieser Krise hat, und damit das völlige Ignorieren von Risiken, müsste endlich ein Ende haben. Das kann natürlich nicht alles per Gesetz geregelt werden, denn ein gewisses moralisches Verhalten kann man nicht verordnen. Da könnten aber Vorstände der Finanzinstitute eine Vorbildwirkung einnehmen, die ja die Strategie ihrer Mitarbeiter vorgeben und auch die Aktionäre müssten daran interessiert sein, Teilhaber an einem wirtschaftlich gesunden Unternehmen zu sein.

9.7. Lösungsvorschläge von Robert J. Shiller

Shiller fordert u.a. die Demokratisierung der Finanz und gibt in seinem Buch „The Subprime Solution“ im Wesentlichen sechs Lösungsansätze, um solche Krisen in Zukunft zu vermeiden, verkürzt dargestellt sind das:

¹²⁹ Prof. Bebchuk Lucian A. ist der Meinung, dass Boni nicht gleich bar ausbezahlt, sondern auf ein Konto eingezahlt werden sollten. Diese Boni sollten dann gekürzt werden, wenn sich herausstellt, dass der Manager für das Unternehmen keine Erfolge erzielt hat, Discussion Paper No. 677, Harvard Law School, S. 6

1. eine verständliche und umfassende Finanzberatung der Bevölkerung, da viele Kreditnehmer nicht in der Lage waren, ihre Finanzprodukte und die daraus resultierenden Risiken zu verstehen. Diese Finanzberatung sollte also allen nicht nur der reichen Bevölkerung zur Verfügung stehen.¹³⁰
2. Die Einrichtung einer neuen Finanz-Regulierungsbehörde, deren Aufgabe es wäre, über die Sicherheit von Finanzprodukten zum Schutz der Verbraucher zu wachen und diese zu informieren.¹³¹
3. Um zu verhindern, dass Kreditnehmer in eine Falle tappen – wie in der Hypothekenkrise – und Finanzprodukte auswählen, die sie nicht verstehen, wäre es die Aufgabe des Staates, Finanzverträge so zu standardisieren, dass sie von allen verstanden werden.¹³²
4. Bekanntgabe und verbesserte Information von Finanzdaten, die die Menschen für ihr wirtschaftliches Leben und ihre finanziellen Angelegenheiten benötigen.¹³³
5. die Installierung einer Datenbank, die die wirtschaftliche und finanzielle Situation der Bevölkerung erfasst, um speziell für einzelne Bevölkerungsgruppen geeignete Risikomanagement-Verträge anbieten zu können.¹³⁴
6. Zum besseren Verständnis des Wirtschaftssystems, mit dem derzeit viele Menschen überfordert sind, fordert Shiller ein neues System der wirtschaftlichen Maßeinheiten. Er schlägt den Begriff „Körbe“ vor, angelehnt an den Begriff „Einkaufskörbe“, der der Bevölkerung ein Begriff ist. Auch das Steuersystem sollte, um den Begriff der Bevölkerung näher zu bringen, auf Körbe umgestellt werden.¹³⁵

¹³⁰ vgl. Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 123

¹³¹ vgl. Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 129

¹³² vgl. Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 130

¹³³ vgl. Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 134

¹³⁴ vgl. Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 139

¹³⁵ vgl. Shiller, J. Robert, *The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it*, Princeton University Press, New Jersey, 2008, S. 142

10. Fazit

Es war und ist die schwerste Krise, die die globale Finanzwelt seit 1929 erschüttert hat. Viele Faktoren waren für die Entstehung dieser Finanzkrise verantwortlich, die Mitte 2007 ihren Anfang nahm und mit dem Zusammenbruch von Lehman Brothers 2008 weltweit ausbrach. Es begann mit der Zinspolitik, bei der die Zinsen, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln, sukzessive auf bis zu ein Prozent gesenkt wurden und es erst dadurch vielen Amerikanern ermöglicht wurde, Immobilien zu erwerben, die sie zu kaufen sonst niemals in der Lage dazu gewesen wären. Diese niedrigen Zinsen, die sogar unter der Inflationsrate lagen, führten zu einem regelrechten Immobilienboom.

Es setzte sich dann fort – bedingt durch den Immobilienboom - mit der massenhaften Vergabe von Subprime-Hypotheken, also Kredite an Personen mit schlechter und schlechtester Bonität und sogar Kredite an Personen, die weder Einkommen, Vermögen oder Jobs hatten, die sogenannten „Ninja“-Kredite, weil das Risiko dieser Kredite nicht vom Kreditgeber oder Kreditvermittler getragen werden musste, sondern diese Kredite gleich weiter verkauft werden konnten. Dadurch stand für den Kreditgeber nur das Interesse im Vordergrund, so viele Subprime-Kredite wie möglich abzuschließen, auch wenn schon bei Abschluss des Kredites abzusehen war, dass der Kreditnehmer gar nicht in der Lage war, den Forderungen nachzukommen.

Ein weiterer und gewichtiger Faktor für die Entstehung dieser Krise war die enorme Anzahl an Verbriefungen, wo aus „faulen“ Krediten plötzlich Kredite bester Bonität wurden und daraus gefährliche Derivate, wie MBS und CDOs, entstanden, die wiederum unzählige Male gebündelt und tranchiert wurden, bis deren Risiko durch die oftmalige Verbriefung keiner mehr wirklich einschätzen konnte. Ebenso gefährliche Derivate waren die CDS, die „Versicherung“ von Krediten, wo der Versicherer eigentlich nicht wusste, welches Risiko er versichert und der Versicherte nicht wusste, ob der Versicherer in der Lage ist, im Ernstfall die Haftung zu übernehmen. Die besondere Gefährlichkeit dieser CDS bestand und besteht aber darin, dass man sich gegen Ereignisse versichern kann, von denen man gar nicht betroffen ist.

Es waren aber auch die Immobilienkäufer selbst, die zum Entstehen dieser Krise beigetragen haben, weil sie der Verlockung der niedrigen Zinsen nicht widerstehen konnten und Immobilien auf Pump kauften, obwohl sie sich diese gar nicht leisten konnten. Sie hatten ja im Grunde kein Risiko zu tragen, weil sie weder mit ihrem Einkommen noch mit ihrem Vermögen hafteten, wenn sie die Raten für den Hypothekenkredit nicht mehr zahlen konnten oder wollten. Und viele Amerikaner kauften nicht nur Immobilien für den Eigenbedarf, um sich den „amerikanischen Traum“ vom Eigenheim zu erfüllen, sondern wurden zu Immobilienspekulanten, weil auch hier die Gier eine große Rolle spielte.

Die drei bekanntesten Ratingagenturen Moody's, Standard & Poors und Finch Ratings, hatten ebenfalls einen großen Anteil an der Krise, weil sie die gefährlichen Derivate falsch bewerteten. Derivate, denen sie die beste Bewertung gaben, obwohl es sich um minderwertige oder sogar „Schrott-Papiere“ handelte. Sie hatten durch ihre falschen Bewertungen zuerst dazu beigetragen, – und dabei sehr gut verdient – dass die MBS, CDOs und CDS, weil man sich auf die Bewertung der Ratingagenturen verlassen hatte, von Finanzinstituten in aller Welt massenhaft angekauft wurden. Erst viel zu spät haben sie die Gefahr dieser Derivate erkannt und abgestuft bzw. als „Ramsch-Papiere“ bewertet. Durch diese zu späte Abstufung dieser Derivate sind sie auch dafür mitverantwortlich, dass die Finanzinstitute auf diesen Derivaten in Milliardenhöhe „sitzen“ geblieben sind, weil sie diese nach der Abstufung nicht mehr verkaufen konnten und diese Wertpapiere auch nicht mehr als Sicherheiten für die Aufnahme an Kapital akzeptiert wurden.

Nicht zuletzt war das fehlende Eigenkapital daran schuld, dass so viele Banken diese Krise entweder nicht „überlebten“, vom Staat übernommen werden mussten oder nur mit Finanzspritzen in Milliardenhöhe weiter existieren konnten.

Alle die bisher genannten Punkte haben eine Kettenreaktion ausgelöst und gemeinsam zu dieser Krise geführt. Man kann fast sagen, hätte nur einer dieser Faktoren gefehlt, dann hätte es diese Krise – zumindest in dieser dramatischen Form – nicht gegeben. Denn wären z.B. die Zinsen nicht immer wieder gesenkt worden, dann hätte es vermutlich diesen Immobilienboom – und daher auch ständig steigende Immobilienpreise - gar nicht gegeben, in der Folge auch nicht so viele Subprime-Hypotheken und somit auch nicht diese massenweise Verbriefungen. Hätten andererseits die Ratingagenturen ihrem Auftrag gemäß „Ramsch-Papiere“

auch als solche bewertet, dann wären diese Papiere nicht in alle Welt „verstreut“ worden, weil sie dann in so großen Mengen von Finanzinstituten gar nicht gekauft worden wären. Wären die Regeln für die Kreditvergabe nicht derart aufgeweicht worden, dann hätte es diese vielen „Subprime-Hypotheken“ ebenfalls nicht gegeben und hätten die Banken über ausreichendes Eigenkapital verfügt, dann hätten viele Banken, die Konkurs anmelden mussten oder von anderen Instituten übernommen wurden, vielleicht überlebt. Es gab also nicht nur eine Ursache für diese Krise, sondern es war das Zusammenspiel der genannten Faktoren, die diese Krise ausgelöst hat.

Gleich nach dem Ausbruch der Krise waren die Empörung und das Entsetzen groß. Die anfängliche Hoffnung Europas, diese Krise würde auf Amerika beschränkt bleiben, hat sich nicht erfüllt. Die Banken wurden als die Schuldigen bezeichnet und der Ruf nach strengen Finanzregeln wurde laut. Vor allem auch deshalb, weil immer mehr Finanzspritzen und Haftungen in Milliardenhöhe für die Banken notwendig wurden, damit das Finanz- und Wirtschaftssystem aufrecht erhalten werden konnte und weitere Milliarden für Konjunkturpakete bereitgestellt werden mussten, was tiefe Löcher in die Budgets der Länder riss, die so groß sind, dass meine Generation und wahrscheinlich auch noch die nächste, Mühe haben wird, die Schulden, die durch diese Krise entstanden sind, abzubauen.

Nun sind aber bald zwei Jahre seit dem Fall von Lehman Brothers vergangen. Obwohl es in Amerika viel schwieriger ist, weil die Einmischung des Staates dort eher verpönt ist, hat es die Regierung von Barack Obama trotz erheblichen Widerstandes geschafft, ein Gesetz zu beschließen, das der Finanzwelt das „Zocken“ in Zukunft zumindest schwieriger machen soll. Das Gesetz schränkt u.a. den Eigenhandel der Banken mit Derivaten ein und sieht neue Kontrollbehörden wie Finanzaufsichtsbehörde oder Verbraucherschutzbehörde vor. Ob das Gesetz ausreichen wird, Spekulationsgeschäfte und damit Finanzkrisen in Zukunft zu verhindern – Kritiker bezweifeln das - wird man sehen, aber es ist in den Vereinigten Staaten zumindest der Versuch unternommen worden.

In Europa ist dagegen noch nicht wirklich etwas geschehen, zu unterschiedlich sind anscheinend die Interessen der europäischen Staaten. Von einer eigenen europäischen Ratingagentur, die anfangs von vielen Ländern unbedingt gefordert wurde und die meiner Meinung nach auch sehr wichtig wäre, hört man nichts mehr.

Es wurde zwar bei diversen Treffen auf europäischer Ebene Vieles besprochen aber Weniges vereinbart, wie z.B. die Bankensteuer oder Finanzaufsicht – die aber auch nur in Krisen eingreifen darf – aber konkretisiert oder gar gesetzlich verankert wurde immer noch nichts. Der Baseler Ausschuss hatte auch schon strengere Eigenkapitalregeln ausgearbeitet, aber nachdem es einen „Aufstand“ der Banken gab, wurden auch diese wieder verwässert. Erst im September 2010 werden neue Richtlinien vorgestellt.

Grund dafür, dass in Amerika die neuen Finanzgesetze nicht so streng ausgefallen sind wie beabsichtigt und dass sich Europa bisher noch nicht entschließen konnte, überhaupt neue zu beschließen, könnte auch sein, dass große Angst besteht, durch schärfere Gesetze die Dominanz der derzeit wichtigsten Finanzplätze der Welt, New York und London, die ja durch die Finanzkrise auf alle Fälle einen schweren Imageschaden erlitten haben, an Asien zu verlieren. Diese Sorge ist sicher auf der einen Seite berechtigt, denn die Finanzplätze in China holen enorm auf - und die Tendenz geht auch in diese Richtung - aber sie kann kein Freibrief dafür sein, dass die Finanzgeschäfte, die zum Ausbruch dieser Krise geführt haben, so weiterlaufen wie bisher.

Es scheint also fast so, als würde die schwerste Krise seit den 30er Jahren, die ein ganzes Finanzsystem und im Anschluss auch das Wirtschaftssystem ins Wanken brachte und ein vorher nie dagewesenes „Bankensterben“ ausgelöst hat, langsam in Vergessenheit geraten und ohne wirkliche Konsequenzen – abgesehen von den nicht allzu strengen neuen Finanzgesetzen in Amerika - bleiben, denn es hat den Anschein, als würde alles so weiterlaufen wie vor der Krise. Banken schreiben laut Berichten wieder Gewinne, Boni werden trotz massiver Staatshilfen wieder ausbezahlt und auch die Wirtschaft dürfte sich langsam wieder erholen. Auch in den Medien wird diese Finanzkrise immer seltener erwähnt.

Wenn man aber den Berichten in dem Film „Finanzkrise 2.0 – Das Zocken geht weiter“, von Frank Bethmann und Martin Leutke¹³⁶, Glauben schenken kann, dann geht das Zocken wirklich wieder weiter und genau mit den Derivaten, die zu dieser schweren Finanzkrise geführt haben. Die nächste Krise scheint vorprogrammiert. Man könnte ein Sprichwort umwandeln in: „Durch Schaden wird man anscheinend doch nicht klug“!

¹³⁶ Ausgestrahlt am 13.8.2010, 21.30,3-Sat

Literaturverzeichnis:

Bebchuk Lucian A., How to Fix Bankers' Pay, Discussion Paper No. 677, 09/2010

Davidoff Steven M, **Zaring** David, Regulation by Deal: The Government's Response to the Financial Crisis, 2009

Demyanyk Yuliya, **Van Hemert** Otto, Understanding the Subprime Mortgage Crisis, 2008

Eichengreen Barry, **Mody** Ashoka , **Nedeljkovic** Milan, **Sarno** Lucio, How the Subprime Crisis Went Global: Evidence from Bank Credit Default Swap Spreads, März 2009

Gudzowski Milosz, Mortgage Credit Ratings and the Financial Crisis: The need for a state-run Mortgage Security Credit Rating Agency, 2010

Hollnagel Bruno, Der Markt hat immer Recht, Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien 2009

Kofner Stefan, Die Hypotheken- und Finanzmarktkrise, Fritz Knapp Verlag, GmbH, Frankfurt a.M.,2009

Köhler Wolfgang: „Wall Street Panik, Banken außer Kontrolle“, Mankau Verlag, 2008

Mac Donald Lawrence G. mit Patrick Robinson, Dead Bank Walking, Hoffmann und Kampe Verlag, Hamburg, 2010

Münchau Wolfgang, Kernschmelze im Finanzsystem, Carl Hanser Verlag München 2008

Piper Nikolaus, Die große Rezession, Carl Hanser Verlag, München 2009

Reiss, David, Rating Agencies: Facilitators of Predatory Lending in the Subprime Market, 2009

Romeike Frank (Hrsg.), Die Bankenkrise, Ursachen und Folgen im Risikomanagement, Bank-Verlag Medien GmbH, Köln 2010

Schwarcz Steven L., Understanding the Subprime Financial Crisis, 2009

Shiller, J. Robert, The Subprime Solution – How Today's Global Financial Crisis Happened, and What to Do about it, Princeton University Press, New Jersey, 2008

Sinn, Hans Werner, Kasino Kapitalismus, 2.überarbeitete Auflage, Ullstein Buchverlag, Berlin, 2009

Sommer Rainer, Die Subprime-Krise und ihre Folgen, Heise Verlag, Hannover 2009

Theyer Martin, Verlorenes Vertrauen, Das Tsunami Modell der Finanzkrise, Goldegg Verlag GmbH, Wien, 2009

Zagst, Goldbrunner, Schlosser, Zu nah an der Sonne, Die größten Pleiten der Finanzgeschichte, FinanzBuch-Verlag 2010

Zeise, Wolfgang, Ende der Party, Die Explosion im Finanzsektor und die Krise der Weltwirtschaft, Papy Rossa Verlags GmbH & Co, Köln 2009

„Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.“

Zusammenfassung

Die Finanzkrise, die Mitte 2007 begann und sich nach dem Fall von Lehman Brothers am 15. September 2008 in alle Welt ausbreitete, löste ein nie dagewesenes „Bankensterben“ aus. Von den fünf angesehenen Investmentbanken der Wall Street blieben nur Morgan Stanley und Goldman Sachs übrig, die aber beide den Sonderstatus als Investmentbank aufgaben und zu Geschäftsbanken wurden. Weltweit mussten Bankenrettungspakete im Wert von 4,1 Billionen Euro geschnürt werden.

Niedrige Zinsen, die gesenkt wurden, um einer Rezession entgegen zu wirken, hatten dazu geführt, dass Kredite so billig wurden, dass der Immobilienmarkt und in der Folge auch der Kreditmarkt boomte. Viele Immobilienkäufer nutzten die niedrigen Zinsen und kauften nicht nur Immobilien für den Eigenbedarf, sondern wollten auch am Boom verdienen, indem sie Ferienhäuser, Eigentumswohnungen usw. kauften. Es wurden massenweise Hypotheken auch an Personen mit schlechter Bonität vergeben (Subprime-Hypotheken). Dies deshalb, weil die Kredite mit den Risiken, die daraus entstanden, gleich weiterverkauft werden konnten. Diese Kredite wurden verbriefte, d.h. sie wurden gebündelt und in Tranchen aufgeteilt und es entstanden Derivate wie MBS und CDOs. Diese Wertpapiere wurden vor allem von Investmentbanken wieder und wieder tranchiert, bis aus Krediten mit schlechter Bonität plötzlich auch Derivate mit AAA-Rating, also bester Bonität wurden. Für diese Bewertung waren die Ratingagenturen verantwortlich, die dazu beigetragen haben, dass Finanzinstitute aus aller Welt diese Wertpapiere kauften, ohne zu wissen, welche Risiken sich hinter dieses Derivat verbergen. Weitere Derivate mit hohem Risikopotential waren die CDS, die „Versicherung“ von Krediten, wobei der Versicherer nicht wusste, welches Risiko sich dahinter verbirgt.

Als die Kreditausfälle immer mehr wurden und die Ratingagenturen MBS abstuften, begann sich die Finanzkrise zuerst langsam und dann immer schneller zu entwickeln. Banken konnten ihre Derivate nicht mehr verkaufen, aber auch nicht mehr im Interbankenhandel als Sicherheiten hinterlegen. Das hatte zur Folge, dass der Geldmarkt zum Erliegen kam und Banken, mit zu wenig Eigenkapital

ausgestattet, sich nicht mehr refinanzieren konnten und so in Schieflage gerieten und gerettet werden mussten, auch Banken, die mit den Derivaten überhaupt nichts zu tun hatten, sondern nur nicht in der Lage war, frisches Kapital aufzunehmen. Große Immobilienbestände und noch massenhaft vorhandene, noch nicht tranchierte oder noch nicht verkaufte Derivate wurden Lehman Brothers zum Verhängnis. Warum andere Banken gerettet wurden, Lehman Brothers aber nicht, bleibt ein Rätsel und wird von vielen Wirtschaftsexperten als großer Fehler angesehen, denn gerade Lehman Brothers wäre ein Paradebeispiel für „to big to fail“ gewesen. Erst mit dem Untergang der Investmentbank Lehman Brothers, die mit Geldinstituten in aller Welt Geschäftsbeziehungen pflegte, weitete sich die Finanzkrise global aus.

Aus der Finanzkrise wurde eine Wirtschaftskrise und zusätzlich zu den Milliarden für die Rettung der Banken mussten Milliarden in den einzelnen Ländern für Konjunkturpakete bereitgestellt werden, was für die Staatsbudgets eine enorme Belastung für die Zukunft bedeutet.

LEBENS LAUF

PERSÖNLICHES:

Vor- und Zuname: Philip Worschech

Geburtsdatum: 22. Februar 1984

Geburtsort: Wien

Staatsbürgerschaft: Österreich

AUSBILDUNG:

Okt. `02 – Sept. `10: Internationale Betriebswirtschaft an der Universität Wien

Sep. `94 – Juni `02: Bundesrealgymnasium Ödenburgerstraße, Wien

Sept. `90 – Juli `94: Volksschule Marco Polo, Wien

BERUFSERFAHRUNG:

Seit April `09: Bständig GmbH, Wien

Juli `08 – April `09: Zivildienst beim Österreichischen Roten Kreuz

Juni `03 – Juli `08: Bständig GmbH, Wien

SPRACHEN:

Deutsch: Muttersprache

Englisch: Sehr gut

Französisch: Gut

SONSTIGES:

Juni `07: Gutmann Seminar on Private Wealth Management
bei der Bank Gutmann AG

